

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

360 (3.8.1928) Abendausgabe

gewichtiges Argument für jeden ungarischen Politiker sein müßte, wenn er zur Anschlußfrage Stellung nimmt. Denn es ist klar, daß im Falle des Anschlusses Ungarn frei und unabhängig seinen König wählen können. Der Zusammenhang zwischen dem Anschluß und der ungarischen Königsfrage ist sehr eng. Die Wiederherstellung der österreichisch-ungarischen Habsburger-Monarchie ist sowohl für die Staaten der Kleinen Entente wie für den großdeutschen Gedanken unannehmbar. In dem Augenblick, in dem Wien zu Deutschland gehört wird, können die Tschechen, die Südslaven und die Rumänen darüber beruhigt sein, daß es nie mehr ein Habsburger Reich geben wird. Infolgedessen werden sie ihre Bedenken gegen die Krönung des Erzherzogs Otto zum ungarischen National-König fallen lassen können. Zum Schluß sind auch Jugoslawien und auch Rumänien Monarchien und es wäre vollständig unlogisch, wenn sie unter allen Umständen daran festhalten wollten, daß Ungarn eine Republik sein soll. Wenn aber König Otto, der in vier Jahren großjährig sein wird, den Thron in der Ofener Königs-Burg bestiegt, dann wird dadurch die Souveränität und der Glanz der ungarischen politischen Nation in einer so klaren Weise zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahren des Anschlusses, die von etwas kleinmütigen ungarischen Politikern behauptet werden, in ihrer Bedeutungslosigkeit ganz deutlich sind. Das Königreich Ungarn, das über eine eigene Dynastie verfügt, kann unmöglich Angst davor haben, daß es seine Selbständigkeit durch das republikanische Deutschland verlieren könnte.

Wie die Entwicklung tatsächlich vor sich gehen wird, kann natürlich niemand wissen. In Ungarn gibt es viele Anschlußfreunde, es gibt aber auch einige Anschlußfeinde. Doch auch die letzteren sind sich dessen vollkommen bewußt, daß das kleine Ungarn sich in diese große Angelegenheit nicht hineinmischen soll. Das magyarische Volk denkt viel zu national, als daß man hier nicht einstimmig der Ueberzeugung wäre, daß der Anschluß nur eine Frage der Zeit ist. Die Zusammengehörigkeit des österreichischen und des übrigen Deutschlands wird hier als selbstverständlich angesehen. Die großen Kundgebungen anlässlich der Wiener Schubert-Festern haben in Budapest keineswegs übertrübt. Man ist sich in Ungarn darüber im Reinen, daß die Vereinigung von Österreich und dem Deutschen Reich nur durch künstliche Hindernisse zurückgehalten wird und daß solche künstlichen Hindernisse keine lange Dauer haben können. Eine aktive Unterstützung der Anschlußbewegung kann allerdings von Ungarn nicht erwartet werden. Dazu wäre die ungarische öffentliche Meinung und dann gewiß auch die ungarische Regierung nur dann bereit, wenn man Garantien dafür hätte, daß die ungarischen Bestrebungen im Interesse der Revision des Friedensvertrages durch das große Deutschland gefördert werden würden.

Der Flaggenzwischenfall.

Frankreich wünscht Bestrafung durch die Reichsregierung.

P.H. Paris, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die sogenannten Landauer Missetäter müssen nach französischer Ansicht bestraft werden. Der Cai d'Orsay beharrt unbedingt darauf, was heute das „Journal“ mitteilt, das auch hinzufügt, daß sich die Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenministerium nur darum drehen, daß eine wirkliche Bestrafung durch die Reichsregierung erfolgt. Wenn das „Journal“ gut unterrichtet ist, bestünde zu der optimistischen Auffassung, die die deutsche Botschaft in Paris in der Angelegenheit gestern Abend äußerte, weniger Anlaß, als man ursprünglich glauben konnte, weil, wenn die Franzosen auch auf der Auslieferung der an dem Flaggenzwischenfall Beteiligten nicht mehr bestanden, sie dennoch unbedingt verlangen, daß eine Bestrafung erfolgt. Das „Journal“ glaubt, daß dieses Verlangen durchaus regelmäßig sei, es entspreche den Grundsätzen, die bei jeder militärischen Begehung hochgehalten werden. Die Deutschen entließen sich, indem sie erklärten, daß die Forderung nach Bestrafung dem Geiste und der Politik von Locarno widerspreche. Im normalen Friedenszustand sei es durchaus natürlich und sogar ein Grundgesetz des Völkerrechts, wie das „Journal“ schreibt, daß ein Volk einem anderen keine Staatsangehörigen nicht ausliefern. Aus diesem Grunde will das „Journal“ die in Deutschland herrschenden Gefühle auch durchaus begreifen, aber das Blatt will nicht verschweigen, daß man sich in Deutschland auf ein altes Terrain gestellt habe. Der wahre Verantwortliche sei die Reichsregierung, welche die „Schuldigen“ nicht verfolgt habe, als diese sich auf deutsches Gebiet geflüchtet hätten. Ein Vergehen sei begangen worden, Deutschland hätte die Verfolgung einleiten sollen. Jetzt ist der Fall viel heikler. Frankreich sei geneigt, zuzulassen, daß Deutschland selbst die Verfolgung einleite, aber eine wirkliche Bestrafung müsse stattfinden, und diese Bestrafung müsse auch noch wirksam sein. Zu einem unüberstehtlichen Argument drängen die Ausführungen des „Journal“, die selbstverständlich vom Cai d'Orsay inspiriert sind, daß das Bestrafungsregime sofort aufzuheben habe, denn da das Blatt selbst einen Unterschied zwischen Friedens- und Bestrafungsregime in strafrechtlicher Hinsicht konstruiert, hat man nur auf diesem Wege zu folgen, um zu erklären, daß das Bestrafungsregime kein Friedensregime sei. Entweder entscheiden sich demnach die Franzosen für die Bestrafung oder für den Frieden. Für Deutschland ist diese Entscheidung bereits gefallen. Deutschland will den Frieden und brachte für den Frieden die größten Opfer. Derartige Schitane, wie sie durch den Landauer Zwischenfall in vollkommener unnötiger Weise hervorgerufen werden, müßten ein für alle Male aufhören, und das einzige Mittel, um zum Weltfrieden zu gelangen, ist das sofortige Aufheben der Bestrafung, die weder politisch noch militärisch in irgend einer Weise gerechtfertigt ist.

Die Spenerer Besatzungszwischenfälle aufgeklärt.

O. Spener, 3. August. Die Besatzungszwischenfälle, die sich in der Nacht auf 1. August hier in der Schillerstraße und im Domgarten zutrugen, haben nunmehr durch die Fahndungen der französischen Besatzung ihre klare Bestätigung gefunden. Wie das französische Blakommando mitteilt, wurden gestern die Täter ermittelt. Es handelt sich um drei Soldaten, die auf Brückenwache abkommandiert waren. Sie sind gefänglich und sollen, wie berichtet wurde von der französischen Gerichtsbehörde entsprechend ihren Gewalttaten zur Verantwortung gezogen werden.

Chamberlains Erkrankung.

v.D. London, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es wird hier weiter offiziös berichtet, daß die Erkrankung Chamberlains zu keinerlei Sorge Anlaß geben könnte, er habe sich einfach wie so viele andere Leute in der gegenwärtigen Zeit eine Erkältung zugezogen und werde in den nächsten Tagen seine Arbeit wieder aufnehmen können. Aber der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß dem nicht so sei, sondern der Zustand des Außenministers wirklich zu Bedenken Anlaß gebe. Er werde daher die Vertretung des Premierministers nicht übernehmen können, wenn dieser in Ferien geht. Leute, die am Montag, kurz ehe der Außenminister seine Rede im Unterhaus hielt, mit ihm sprachen, wollen den Eindruck gewonnen haben, daß er sich durchaus nicht wohl befinde. Er hätte aus diesem Grunde seine Rede, die eigentlich viel mehr Punkte haben sollte, so abgelesen. Wir haben in London diesen Sommer eine sehr ungeliebte Zeit gehabt und nach der vorläufig unterbrochenen Hitzeperiode sind viele solche Krankheiten ausgebrochen, welche die Patienten tagelang an das Bett fesseln, ohne daß die Ärzte wirklich feststellen können, worauf das Fieber zurückzuführen ist. Es ist möglich, daß es sich bei Chamberlain um einen solchen Fall handelt.

Die englisch-französische Einigung.

Der Eindruck in Amerika.

v.D. London, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, daß die britische Note über das Flottenabkommen mit Frankreich am 1. August in Washington eintraf, aber bei der Uebersetzung so entstellt worden war, daß sie nicht ganz dechiffriert werden konnte. Außerdem war keine Zustimmung zur Veröffentlichung der Note beigegeben und sie kam daher vorläufig nicht bekanntgegeben werden. Das Staatsdepartement schickte vorläufig nur eine Empfangsbestätigung nach London und wartet den Bericht über die Note und das Abkommen ab. Soweit sich aus der ersten Durchsicht feststellen lasse, enthalte das Abkommen nichts, was die Vereinigten Staaten hindern könne, es als Grundlage für weitere Diskussionen anzunehmen. Der Korrespondent erzählt noch, in amerikanischen Marinekreisen sei man der Ansicht, daß das Abkommen für Großbritannien günstiger sei als für Frankreich. Schon die Tatsache, daß in

Paris gleich nach der Chamberlain'schen Rede die Behauptung aufgestellt wurde, Großbritannien hätte mit Bezug auf die Abrüstung zu Lande, den Franzosen Zugeständnisse gemacht, wurde als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Franzosen diesmal nicht den besseren Teil bekommen hätten, weil ja aus der Chamberlain-Rede nur hervorging, daß sich das Abkommen nur auf die Abrüstung zur See bezog.

Hier in London verlautet weiter nichts zuverlässiges über den Inhalt des Vertrages und man weiß natürlich mit besonderem Eifer die Gerüchte zurück, denen zufolge die britische Regierung französische Zugeständnisse auf allen Gebieten erkaufen haben soll. Inbesondere wird die in einem Teil der deutschen Presse aufgestellte Behauptung, man habe den Franzosen zugesprochen, daß von der Rheinlandräumung keine Rede mehr sein könne, als unfähig bezeichnet und zwar mit der wenig stichhaltig erscheinenden Erklärung, es sei viele Tausend Male erklärt worden, daß sogar Großbritannien die Räumung verweigern würde. Im Interesse einer besseren Atmosphäre in Europa habe die britische Regierung sich in dieser Beziehung vollständig den Wünschen und dem Verlangen seines mehr interessierten Alliierten gefügt.

Herriot in Köln.

Eine Kundgebung für den Frieden

Der Festempfang im Kölner Gürzenich.

U. Köln, 3. August. Im herrlich geschmückten großen Festsaal des Gürzenich veranstaltete die Stadt Köln am Donnerstag Abend zu Ehren des französischen Kultusministers Herriot ein Festessen, an dem etwa 200 Personen teilnahmen. Von deutscher Seite waren die Spitzen der Kölner Behörden und der Begleitung des Ministers entsprechend deutsche Beamte und Journalisten erschienen.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer

begrüßte Minister Herriot und seine Begleiter als die Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs im Namen der Stadt Köln und sprach ihnen den Dank für die Beteiligung Frankreichs an der Internationalen Presseausstellung aus. Der Besuch Herriots und hervorragender Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs hänge nicht zusammen mit akuten Fragen der Politik. Trotzdem sei er von politischer Bedeutung, und als freier Mann und Bürger wolle er von den Dingen sprechen, die das Herz eines jeden verantwortungsbewußten Menschen in Europa bewegten und bewegen müßten. Man habe Juchendes erlebt. Das alte Europa liege in Trümmern und man stehe an der Schwelle einer neuen Epoche der Menschheit. Dieses neue Zeitalter solle und müsse ein besseres werden, wenn die Gutgeleiteten in allen Ländern es wollten und dafür arbeiteten in der festen Ueberzeugung, daß es auf dem Wege des Friedens und der Verständigung liegen müsse, wenn Europa nicht untergehen solle. Der Gedanke der Wehagung des Krieges, der Abrüstung und der Verständigung, der friedlichen Beilegung aller Streitpunkte und der Sammlung aller Völker in einer Gemeinschaft gleichberechtigter Mitglieder markierte, wenn auch langsam, vorwärts. Mit verschwindenden Ausnahmen glaube ganz Deutschland, daß dieser Weg der einzige sei, der zur Wohlfahrt aller Völker Europas führe. Die Presse aller Länder habe die Führerrolle auf diesem Wege. Die Presse könne eine öffentliche Meinung der ganzen Welt bilden, deren Einfluß sich niemand auf die Dauer entziehen könne. Möge die Presse die öffentliche Meinung der ganzen Welt dahin bilden: Was im Leben der einzelnen Menschen untereinander unerlaubt sei, das müsse auch für die Völker der einzelnen Staaten zueinander unerlaubt sein.

Wie Recht und Moral für den Einzelnen gelten, so müßten Recht und Moral auch für die Völker und Staaten Geltung haben. Noch bei einer weiteren Aufgabe müsse die Presse die Hauptrolle tun. Zwischen den Völkern Europas lagere eine Wolkenschicht von Mißtrauen. Diese Wolke müsse zerstreut werden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Franzosen und der Deutschen friedliebende, ehrliche, zuverlässige Menschen seien. Es wäre eine Tragik ohne Gleichen, ein namenloses Unglück für unsere Völker, für Europa und die Menschheit, wenn diese beiden Völker nicht den Weg zueinander finden würden. „Kennen wir einander kennen! Glauben wir einander! Vertrauen wir einander!“ Das sei der Weg zu einem wahren und dauerhaften, auf Vertrauen, auf Gemeinschaftlichkeit und Gerechtigkeit beruhenden Frieden. Frankreich habe die Möglichkeit, das Herz Deutschlands zu gewinnen. Gott gebe, daß es ihm glücke. Adenauer trant dann auf einen wahren Frieden, auf Herriot und die übrigen Gäste.

Der Reichskommissar der Presse,

Reichsaussenminister a. D. Dr. Külz

begrüßte namens der Reichsregierung den französischen Kultusminister und gab der Genugtuung über die Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung und über den Besuch Herriots Ausdruck. Der Grundgedanke der Ausstellung sei gewesen, die nationale Eigenart zu zeigen, im internationalen Rahmen der Menschheitskultur. Die Anwesenheit Herriots möge zu der Ueberzeugung beitragen, daß das deutsche Volk friedlich gestimmt sei. Größer noch als aller kriegerischer Ruhm bleibe der Dienst am Frieden. Das Europa der Zukunft werde pazifistisch sein oder es werde nicht sein. Er vermöge keinen Grund zu erkennen, warum Frankreich und Deutschland sich künftig nicht gemeinsam in den Dienst friedlicher Höherentwicklung der Menschheit stellen zu können. Diese „entente cordiale“ zu gemeinsamem Menschheitsdienst werde sich um so sicherer

einstellen, je eher und reiflicher die Spuren der Vergangenheit beiseite geräumt werden.

Wer aufrichtig die Verständigung und die harmonische Zusammenarbeit der beiden Nationen wolle, der werde auch um so aufrichtiger bereit sein, endgültig den Schlüssel unter Maßnahmen zu legen, die uns ablenken von dem Ziel, dem unsere gemeinsame Arbeit gelten solle.

Möge die große Schau am Rhein zu ihrem Teile dazu beitragen, das gegenwärtige Verständnis zwischen den beteiligten Staaten und Völkern zu festigen.

Der französische

Kultusminister Herriot,

der hierauf das Wort ergriff, führte u. a. aus: „Frankreich konnte der Kundgebung nicht fern bleiben, die den Zweck hat, die geistige Verbindung der Völker aktiver und wirksamer zu gestalten. Frankreich hat es nie veräußert, sich für die Werte der menschlichen Kultur zu erwärmen und es konnte somit nicht gleichgültig bleiben gegenüber dem beachtenswerten Versuch Kölns, die Mächte der Presse einander näher zu bringen, die die öffentliche Meinung schaffen und die erste Bürgerpflicht für Zusammenarbeit und Frieden bilden. Mit lebhafter Genugtuung haben mich die Worte erfüllt, mit denen der Vertreter der Reichsregierung den Friedenswillen des deutschen Volkes betont hat.“

Wie er bin auch ich überzeugt, daß es keine wertvollere und höhere Pflicht gibt, als die geistigen Werte zu entwickeln und die ehmaligen Gegensätze durch einen edlen Wettbewerb für das Ganze der Menschheit zu überwinden.

Man kann sicher sein, daß man Frankreich immer zu jeder christlichen Verständigung für den Frieden bereitfinden wird, der den höchsten Wunsch seines Volkes ist. Herriot räumte dann die Kölner Gastfreundschaft und fuhr darauf fort: „Es gibt keine Tüchtigkeit, die mehr als die kommune Praxis die Liebe zum Frieden lehrt. Ein nachdenklicher und gewissenhafter Mensch erwirbt im Wirkungskreis einer Stadt am sichersten den Begriff menschlicher Brüderlichkeit und Solidarität. Der Besuch, zu dem Sie mich eingeladen haben, kann diese Gefühle, die meine Landeskunde teilen, nur weiter vertiefen. Alle werden wir eine feierliche Gelegenheit haben, zum Nutzen aller Völker zusammenzuarbeiten, um eine neue Ethik zu schaffen, die von der unerträglichen Aneignung und Brutalität befreit wird. Das ist ein Unterfangen, das gleichzeitig viel Mut und viel Geduld erfordert. Aber je schwerer die auferlegte Pflicht desto mehr entspricht sie der Würde einer Elite, desto sicherer bringt sie den ureigensten Willen der Massen zur Geltung.“

Die Völker wollen den Frieden. Mit Dankbarkeit werden sie die Männer begrüßen, die ihnen endlich Ruhe bringen, Ruhe für ihre Arbeit und das Leben ihrer Kinder.

Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Frankreich von der Notwendigkeit einer stabilen Organisation Europas und der Welt durchdrungen ist. Es wünscht, daß sich das Streben und Wirken der Völker in friedlichem Eifer auf Wirtschaft und Wirtschaftslieben konzentrierten möge. Frankreich weiß, wie groß der Anteil Deutschlands auf allen Gebieten von Wissenschaft, Literatur und Kunst für unsere Generation ist es das wichtigste Problem der Welt für unsere Nationen, die Rechtsbürgerschaft zu geben, die einer jeden nationalen Gemeinschaft ihre Sicherheit verleiht. Wie kann man eine so umfassende Aufgabe ohne die Mitarbeit des deutschen und französischen Gedankens verwirklichen? Ich wünsche, daß die Zusammenkunft in Köln die Vertreter der ganzen internationalen Presse zu Hervorhebung der symbolischen Bedeutung veranlaßt, die diese Kundgebung verdient. Möge sie den Journalisten aller Länder, die Köln besuchen, zum Bewußtsein bringen, daß sie eine unendlich große Rolle bei dieser materiellen und moralischen Neuordnung der Welt zu spielen haben werden. Die Presse verfügt heute über die Seele der Masse. Köln muß man danken, daß es diese Kundgebung durchgeführt hat. Diese feierliche Gelegenheit wird es gestatten, daß Menschen von gutem Willen vereinigen, von denen jeder sein Vaterland innig liebt, um einen Aufruf an alle heldenmütigen Seelen zu richten und selbst zu verkünden, daß es ihr brennender Wille ist, die Menschheit in der Arbeit und im Frieden zu verstehen. Die Grundsteine zu diesem großen Werk sind schon gelegt. Die Menschheit kann nicht mehr warten. Es hängt von uns allen ab, das höchste geistige Gebäude zu vollenden, in dessen Schutz die Massen aufzuwachen werden, sich zu hassen.“

Amsterdamer Stimmungsbild.

Eine Königin hat Geburtstag. — Menschenmassen und ein Feuerwerk. — Was unsere Schwimmer erhoffen.

Amsterdam, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In den Schaufenstern von Amsterdam ist das Bild der Königinmutter ausgestellt; sie feierte gestern ihren 70. Geburtstag. Ihr zu Ehren zugleich zur Feier der olympischen Spiele wurde in den Abendstunden ein riesiges Feuerwerk abgeknallt, dessen Höhepunkt erreicht wurde, als das Bild der Königin erschien. Tausende von Menschen waren zu diesem nächtlichen Schauspiel herausgeströmt. Die Illumination in der Innenstadt trug weiter dazu bei, die festliche Stimmung zu erhöhen und das Schaubildnis der Besucher der Spiele und der Einwohner zu befriedigen. Kein Wagen, kein Rad, kein Automobil kam in der Kaiserstraße vorwärts. Da wandelten Menschen, nichts als Menschen, aber in einer solchen Masse, daß ihr Wandeln ein rauschendes, flutendes Strom wurde. Auf der linken Seite hin, auf der rechten Seite her. Wer es mag, eine eigene Richtung zu wählen, bleibt stehen oder muß weitergehen. Aber die Menschen reden nicht, sie gehen nur spazieren, sie suchen Luft und Lust und harmloses Vergnügen. Man wird dieses Bild nicht so rasch vergessen, diese Tausende, die unter den still hängenden, bunten Fahnen einen Abendweg tun durch die Kaiserstraße von Amsterdam.

Wir haben uns auf die Suche nach den ausländischen Schwimmern gemacht. In dem kleinen Schwimmbassin in Harlem entdecken wir Johnnie Weismüller, wie er mit seinen Kameraden trainierte. Das Wasserballspiel der Amerikaner konnte recht gut gefallen, vor allem hoben sie sich durch ganz genaue Vorlagen

heroor. Trotzdem wird Ungarn im Wasserball als Favorit an den Start gehen.

Im olympischen Schwimmbassin fanden wir auch den Trainer unserer olympischen Schwimmer, Paul Kellner. Mit der olympischen Schwimmanlage ist er nicht sonderlich zufrieden, sie erwies sich tatsächlich immer mehr als ein Provisorium, da der Untergrund nicht, wie es notwendig wäre, auf Pfählen ruht. Bereits jetzt kommt das Wasser unten durch. Infolge der sehr kurzen Wellen wird das Schwimmen sehr schwierig, schnelle Zeiten werden nicht zu erzielen sein, und unbegreiflich ist namentlich, daß eine Ableitrinne am Rande des Bassins fehlt. Auch die einzelnen Schwimmbahnen sind schlecht markiert. Dagegen ist Kellner mit dem Sprungturm sehr zufrieden. Es sei dieselbe Anlage wie im Berliner Grunewaldstadion mit amerikanischem Sprungbrett.

Im Schwimmen haben wir von 1912 her einen guten Namen zu verdienen. Kellner hält unsere Aussichten heute nicht für besser als feinerzeit in Stockholm und die deutschen Springer werden nach seiner Ansicht nicht das selbe erreichen können wie damals. Unsere Hoffnungen richten sich auf das Brustschwimmen, das immer eine deutsche Domäne war. Erich Kademacher hatte besonders Glück bei der Verlosung der Vorkämpfe. Man rechnet trotz der japanischen Konturrenzen mit seinem Sieg, er selbst wird alles daran setzen, eine goldene Medaille zu erkämpfen, weil er sich nach den olympischen Spielen von aktiven Sport verabschieden will. Bei den Damen ist natürlich Lotte Mühlheime unsere aussichtsreichste Vertreterin. Wenn wir sehr viel Glück haben, meint Kellner, können wir es in der Staffeln noch auf einen Platz bringen. Und das wäre schon ein schönes Erfolg.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Mit Benzin um Europa / Von Robert Neumann.

Die Katendrecht, Kapitän Coerkamp, aus Rotterdam hat 8500 Liter Benzin in ihre Tanks geladen durch eine der zehn Leitungen, die den Petroleumkanal von Batum mit der zwei Kilometer weiter hinten im Lande liegenden „Installation“ verbindet. Nun wird das schlanke Schiff tief im Wasser und steuert mit 12 Meilen Geschwindigkeit um Kap Batum und mit Westkurs weiter die kleinasiatische Küste entlang, deren Bergketten blau im Sonnendunst stehen, indes achtern, östlich, die weiße Wucht der Kaukasusgebirge sich höherreckt. Neben ihnen, südlicher, niedriger, liegen graue Gesteinsbänke über dem zerklüfteten armenischen Hochland. Das Schiff geht ruhig durch die breiten Dünen des schwarzen Wassers; die mächtigen Dieselmotoren arbeiten im Saal; Ventile, Manometer, Klappen, Leitungen werden noch einmal kontrolliert — und man schließt auf dem ungeheuren Brandstoffspeicher, das jeder Funke zu gefährlicher Explosion bringen kann, so ruhig wie auf festem Land. Trapezunt, Tireboli, Kerassund, Samjun, Tzeboli — größere, kleinere türkische Hafenorte mit großen, verwitterten Anlagen, alle aus einer verpönnenden oder färmenden, schmutzig romantischen Gemisur zurückgewandt in eine attisch edle Vergangenheit, von der nichts mehr zu sehen ist. Dann die Einfahrt in den Bosphorus. Steuerbords kurzer Sandstrand: Altoun-Koum, Halbmondhaken und Familienbad. Auf Backbord die Ruinen der Genuesenburg, die einst die Wasserstraße gesperrt hat. Jetzt besorgen das Batterien, in großer Zahl über beide Ufer verteilt. In Boujouk-Dere, Baderot, ist ein Sommerfrische gemordet, kommt das Motorboot mit dem Sommerarzt. Und ein zweites mit einem Herrn, der sich darüber freut, daß das Schiff nicht die türkische Flagge gefehlt hat. Ein dritter verlangt 12 Pfund Sterling Hafengebühr. Ein vierter ermahnt, er sei beauftragt, die Marconistation zu versiegeln. In Bosphorus, Marmarameer, Darbanellen gibt es kein Radio. Warum, ist nicht zu erfahren.

Auf den Sommerfrischen der Gegendlichkeit in Therapia wehen Flaggen, Flagen wehen vom Sultanspalast Dolma Bagtsche, den einmal Pascha, der Ghazi, nun schon seit sechs Wochen bewohnt. An den Kais liegt die türkische Handelsflotte, kaum beschäftigt mit den großen Schiffe, deutsche und englische, die für das kleine Frachtgeschäft viel zu viel Kohle fressen. Jetzt bringen sie Steine und Holz nach dem Marmarahafer Ismed, für Angora. Darbanellen. Südwärts öffnet sich der Blick in die trojanische Ebene. Auge und Fernglas suchen Ruinen. Und finden sie. Die mächtigste, gefürzte Türme allenhalben, an der Küste, auf Berggipfeln, drinnen im Land. Bis auf Kap Sellas ein vierediger Garment als Totenader entlarvt. Bis der große Leuchtturm kein Wahrzeichen mehr ist, sondern der mächtige Obelisk, den England im Jahr 1840 auf Gallipoli als Grabmal gesetzt hat. Und bis zur rückgewandten Blick unter jenen Ruinen zwei gebrochene Betonsteine entdeckt hat: Zum Kale, Halsinsel des Todes. Nun noch am abgerückten Braak eines englischen Torpedoboots, dessen Panzerplatten, gebrochenen Ressel, Kränen, Bootsrumpfen, liegen, die da zwischen den Klippen im halbhothen Wasser ruhen. Man nimmt das Schiff den Kurs vorüber an Tenedos — kleiner, abenteuerliche Windmühlenturm und davor das Braak eines englischen Dampfers mit gelbem Schornstein und sturageltem Mast. Zwischen den Klippen — und weiter, quer durch den griechischen Kanal auf Kap Malea und Kap Matapan zu. Diese Südküste des Peloponnes: gelbrote Felsklippen, Weinberge, kaum da und dort ein Haus, der Rest eines Klosters, eines Dorfes. Etrunkenes Bergland; sichtbar allenhalben nur noch die Gipfelregion. Dahinter mächtige Regal, wolkenbehangen: Tangetos.

Ein kleiner weißer englischer Kabeleger ist an der Arbeit. Griechischer Segeeltatter, fremdartig getakelt, mit einer Ristenkraft gegen Westen. Vier Mann sind an Bord, singen, winken mit Tüchern. Breit, tiefblau in praller Sonne dampft das Ionische Meer.

Von sieben Schiffen, die in dann folgender Nacht mit Lichttelegraph ihre Nachrichten herübergeben, sind fünf Italiener. Tankdampfer mit Wasserballast, auf dem Wege nach Batum. Italien kauft seit Monaten riesige Mengen Galolin, Bunkeröl. Auf Vorrat. Betriebsstoff für seine Kriegsflotte. Nachts dann auch noch Kap

Später Gang.

Von

Emanuel von Rodman.

Wie hallt die weite Sommernacht
Von meinem vollen Schritt!
Der ganze Himmel ist erwacht,
Wer glühte da nicht heimlich mit?
Da unten atmet sie, die Stadt,
Im Schlaf, ich streife ihren Saum.
In dunkler Kraft steht jeder Baum,
In Ruhe jedes Blatt.

Ein jedes Haus weist sein Gesicht
Mit stolzer Einfachheit her,
Und jede Straßenlampe spricht
Bedeutungsvoll und lebensschwer.
Ich schreite angefüllt in mir,
Und fühl' bei Licht wo unterm Dach
Noch eine Menschenseele wach,
Strömt meine stumm zu ihr.

Spadaro, die Südküste Siziliens. Die Luft ist so klar, daß man weit dahinter die Lichter von Syrakus und ganz fern mit dem Prismenglas einen Schimmer in der Nacht von Catania sehen kann. Eine Florie sibilischer Fische kreuzt den Kurs. Einer prellt uns an, schimpft, schimpft. Wir haben ihm keine Nege zerhackt. Der nächste Tag bringt Pantellaria, Verbannungsinself Italiens, umwühlte Kuppe im Nebel. Zwei englische Monitore schleppen ein Ugeilium, eine Band aus bemalten Laten und Balken, gegen Malta hinüber, schwimmende Schiffe für ihre Kriegsschiffe. Man sieht die Küste, breit ausladend, dämmert die afrikanische Nordküste, Tunis, Kap Bon, Karthago. Ein Dampfer fährt durch die Westküste: vor hundert Stunden war man vor Troja.

Nun geht es drei Tage diese afrikanische Küste entlang, mit Westkurs immer, immer mächtig ungeliebtes Bergland auf Backbord. Sturm springt auf und setzt weiße Wasserfahnen über das Deck. Alles klebt von salziger Feuchtigkeit. Unter den Eisenplatten mit dem Stampfen und Schlingern des Schiffes, wirft sich in den Tanks das Benzin. Ganz fern, grell weiß hinter Wellen, taumelt Bizerta vorüber, französischer Kriegshafen, palmenbestäubene Kais, Kirchen, Gärten, Strandparadise. Unter Kap Bougaroni ein winziger deutscher Schlepper mit Diktors, an den Trossen ein Schwimm-

boot mit neuemallicher Aufschrift: „Barna, Bulgarien“. Es mag in Hamburg gekauft worden sein. Dann wieder nichts, keine Siedlung, kein Haus, die Küstentete entlang, aus deren spärlichem Grün gelber Sand vorbricht: Sand der Sahara. Der Sturm flaut ab, das Schiff wird gepußt, gescheuert, gestrichen. Nachts hört der Marconist noch das Knattern des abziehenden Unwetters über der Wüste.

Diese Marconistkammer ist aller Geheimnisse voll. Nie und nirgends wird das Mysterium dieser Apparatur so sehr zum Erlebnis. Daß einer eine Schraube verstellt und das Rattern zahlloser Schiffstelegraphen schwirrt durcheinander: „... to Liverpool.“ „... annegato, ma non pessiamo.“ „C-D-N-3!“ „C-D-N-3!“ „C-D-N-3!“ Die große Station von Rugby sucht einen Dampfer. Einer erfragt eine Frachtrate. Dann wieder „C-D-N-3!“ „C-D-N-3!“ Eine Schraubendrehung — einer singt in Madrid in der Oper. Einer hält einen Vortrag in Rom. Ganz fern und dünn, fast untergehend in den Maschinenengewehrfalben rollender, heischender, fragender Schiffstelegraphen, sich kreuzender und überschneidender Willen und Wünsche, hergeschleppt durch einen dämonischen Machtpruch über zweitausend Meilen, zittert eine Frauensstimme im Weiser und ein Klavier spielt herein. Das ist Radio — Wien.

Anderen Morgens: Schiffe, Backbords und Steuerbords. Schiffe von Westen her, Schiffe, die von Nordost in den Kurs kommen, Schiffe, sechs, sieben gleichzeitig. Dann Steuerbords Land, eine Bergkette. Das ist Spanien: Kap de Gata mit alten Türmen, die Küstentete mit Weinterrassen, Malaga und dahinter, schneegrell in den blauen Himmel geakkt, die Sierra Nevada. Endlich die Straße von Gibraltar. Drüben schimmert der weiße Hafen Ceuta und hüben schwimmt der Zahn des englischen Fessels über niederem Dunst. Dahinter Algiciras, die Wucht, Bord an Bord mit einem Dampfschiff von Shell wird gebunkert. Wir dürfen nicht in den Hafen: Explosionsgefahr. Aber Händler kommen in Booten herüber, Händler mit Tabak, Seife, Parfüm. Händler mit falschen Teppichen, Kunstlebenschals und grellgrünen, roten, gelben Frauenblusen, die von den Matrosen gekauft werden für teures Geld. Und England schickt uns Polizisten an Bord, die darüber zu wachen haben, daß nicht geraucht wird. Dann geht es wieder in großem Bogen vorüber an Europe Point und den Raubritterforts hinaus in die Straße. Tarifa, südlichster Punkt Europas, alte Bastion und weit gebreitet niedere Häuser. Dahinter kahle, verbrannt von Sonne, die andalusische Landschaft. Die afrikanische Küste von Nisabel Waha, die Bai von Tanger springt in den Dunst zurück. Das Meer ist milchig blau, kaum bewegt. Steuerbords dämmert schon das Kap Trafalgar.

Da fällt Nebel ein, satt von Rasse, flebrig, beklemmend, sonnen-durchwärmt. Von der Kommandobrücke sieht man kaum bis zum Bug. Suchend, warnend, irrende Tiere, rufen die Sirenen der Schiffe. Mit halber Kraft geht es vorwärts. Der Matrose im Bug wirft die Arme hoch, schreit, Gelchrei auf dem Meer, zwanzig Stimmen, spanisch, arabisch. Ein Fischerboot gleitet leich ab, taucht in Dunst, ist knapp noch dem Verberben entgangen. Dünne Schiffe alle dreißig Sekunden: Nebelsignale von Gibraltar.

Abends erst, schon in Sicht von Kap St. Vincent, fährt sich der Himmel. Nun geht es nachts und tags und nachts die extremacurische und gallische Küste hinauf: die Tejomündung, Kap Kocca, die Burtlings, Kap Finisterre. Im Golf von Biscaya weht schon kühlere Wind. Braunschiff begleitet das Schiff halbe Stunden lang, werfen ihre plump gelenkigen Körper neben dem Bug hoch.

Morgens regnet es, hinter kalten Nebeln liegt die Küste von England.

Vor vierzehn Jahren / Von Otto Flake.

Mitte Juli sah ich in Mittenwald und arbeitete die Aufseherin über meinen Aufenthalt in Konstantinopel an, der einzige Monat zurücklag. Ende Monats wollte ich wieder nach der Türkei, die ich eine Verabredung mit Freunden, die halb eine Fahrt, die einen Ritt Aleppo-Bagdad-Schwarzes Meer planten. Die Schiffsstunde des Triester Lloyd's hatte ich schon in der Tasche, der Witz von Serajewo bereits wieder vergessen, aus dem ein Grund, daß ich lieber auf Alpenwiesen lag als Nachrichten vom Krieg — es war schon in Konstantinopel die Rede davon gewesen, als die Russen gegen die Ernennung Limon von Sanders protestierten und die Engländer zum Auszug ihren Mann in die türkische Flotte brachten. Gleichwohl, man sprach vom Krieg, aber man glaubte nicht daran. Man glaubt nur an das, was man schon glaubt. Man hielt es mit dem Krieg wie mit den Vulkanausbrüchen. Man glaubte, sie kamen anderwo her, außerhalb unserer mittel- und westeuropäischen Welt.

Eines Tages also in Mittenwald packte ich und fuhr nach Innsbruck, um dort den Zug nach Triest zu bestiegen. Im Bahnhof von Innsbruck drängte sich die Menge vor einem Plakat von ungewöhnlicher Größe: es war das österreichische Ultimatum an Serbien. Ich sah es und hatte, als die Betäubung überwand, war, einen intuitiven Ahnungsschlag: hier gab es auf beiden Seiten kein Zurück mehr, das war der Krieg.

Ich habe mich öfter gefragt, wie für mich alles gekommen wäre, wenn ich diese Einsicht in den Wind geschlagen und die Keile annehmen hätte. Ich wäre von den Engländern in Indien interniert worden oder ich hätte im anderen Fall den Tod auf Gallipoli gefunden. Ich gab mein Gepäck statt nach Triest nach Bregenz auf den beschloß am Bodensee die Antwort aus Belgard abzuwarten. Ich kam, empfand ich das biblische Gebot, daß jeder nach seiner Heimatstadt ging — ich nach Straßburg.

Samstag, den 1. August lud ich einen Freund auf, der gegenüber dem Münster wohnte. Ich fand ihn und seinen Bruder beim Frühstück. Wohin? Nach London. Wie, nach London? Ja, nach London, die internationalen Zahnärztetage, da sie diesem Beruf angehörten, waren sie toll? Warum sollten sie toll sein, antworteten sie, Mensch von Vernunft machte die hysterische Suggestion des Wortes Krieg mit. Sie wurden erst flüchtig, als sie am Telefon hörten, daß andere Straßburger Ärzte die Reise verschoben. Also verschoben sie. Da sie vier Jahre später Franzosen wurden, sind sie inzwischen vielleicht zu ihrem Kongress gekommen.

Meine zweite Erinnerung an jenem Samstag ist ein Gang auf die Bank. Ich kaufte die österreichischen und englischen Noten, die ich nicht mehr brauchte, um. Der Mann am Schalter fragte mich, ob ich Gold wollte. Ich nahm Papier, aber im Ohr ist mir der Klang des Goldes geblieben, der an diesem Morgen der erhöhten Aufregung die Bank erfüllte. Gold habe ich seither erst wieder in der Schweiz in der Hand gehabt.

Am Nachmittag fuhren wir nach Rehl. Ein ganz Schläuer hatte erkärt, in der Grenzsetzung Straßburg selame man nur die halbe Wahrheit zu hören. Aber in Rehl erfuhren wir auch nicht mehr. Gegen Abend, es mochte sechs Uhr sein, als wir zurückfahren, verbreitete sich in der Straßbahn die Nachricht, daß der Kaiser die erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet hatte. Das war, wenn ich so sagen darf, der erlösende Stoß in den Ameisenhaufen — erlösend weil jeder darauf gewartet hatte.

Jetzt begann der Ameisenhaufen in einer unbeschreiblichen Erregung auseinanderzulassen, zusammenzujassen, sich zu überrennen. Ich weiß nicht, was in solchen Augenblicken bei den Ameisen vorgeht. Vielleicht befinden sie sich in einem katastrophalen Konflikt zwischen individuellem und sozialem Trieb. Auf die Dauer steigt der soziale, die Ordnung, die Gewohnheit. So ging es auch uns, der ganzen Stadt Straßburg. Am Abend fanden wir uns alle in den Gassen wieder.

Die Gassen fielen, in der natürlichen Hitze dieser Sommernacht und der sekundären einer schicksalsmäßigen Menschen-situation. Ein Café, das bis dahin Windor oder Wirtshof hieß, hatte sich bereits in Café Vaterland umgetauft und ließ eine Kapelle alles spielen, was da in Betracht kam.

Wir gingen zu Valentin. Das war das kleinste und feinste Lokal, bei allen Courmands der Welt bekannt. In normalen Zeiten war es für unseren Beutel viel zu teuer. Heute kam es nicht darauf an. Worauf kam es überhaupt noch an? Zum ersten Mal empfanden wir eine Stimmung, die später so alltäglich wie die Elektrizität werden sollte.

Einer von uns war Ernst Stadler, der Name ist den Kennern unserer jüngeren Literatur wohl vertraut. Ich hatte kurz vorher einen neuen Verlag gründen helfen und seine Verse, „Der Aufbruch“, darin erscheinen lassen.

Er, der Lyriker, war unter uns der einzige Reserveoffizier, und als etwa um Mitternacht ein Herr von der Regierung eintrat und sagte: „Es ist soweit meine Herren, Krieg“, wußte Stadler,

daß er morgen mit seiner Artillerie ins Feld zog und das von allen, die zu der ersten Opferrangschicht gehörten, keiner zurückkehren werde. Das war die fine fleur der Atmosphäre dieser Nacht bei Valentin.

Draußen marschierten schon die Eingezogenen, Elässer, die so erregt wie die Deutschen im engeren Sinn die Lieber sangen. Drinnen im braunen Licht eines gefästelten Zimmers, ergrühte Stadler eine Prophezeiung, die man ihm in Paris gemacht hatte, und die zu lang ist, als daß ich sie hierherfegen könnte. Genug, er wußte, und wir machten nur matte Anstrengungen, um ihm die Gewißheit auszureiben. Der Krieg, der nun kam, war ein Ozean, der überquert werden mußte, und man stand erst an seinem diesseitigen Rand. Von einer Nacht voll Tod und Sturm erleben wir die erste Sekunde. Was konnte man tun? Nichts, man konnte anstoßen und ein Glas für die Nerven leeren.

Humor.

Der Richtige.

Dame (zum Heiratsvermittler): „Nur keinen nervösen Mann! Ich möchte einen recht ruhigen, geduldigen haben.“ — „O, solch einen habe ich grade auf Lager. Er ist Schachspieler von Beruf und außerdem passionierter Angler.“

Deutscher Wirt.

Hotelgast (zum Hausknecht, der ihm die Koffer auf' Auto gestellt hat): „Nichts vergessen? Haben Sie alles?“ — „Ja, bis auf's Trinkgeld.“

Auf der Alm.

Ein Tourist bewundert die Gegend durch sein Fernglas. „Ach, lassen sie mich doch auch mal hineinseh'n“, bittet die Gennerin. — „Wächst wohl die schöne Gegend genauer sehen?“ fragt der Herr. — „Ach nein“, entgegnet die dralle Maid, „ich mach' nur grad mal seh'n, ob's Vieh drüben am Berg auch friß!“

Gleiches Leid.

Sie (zu ihrem Manne): „Kommst Du schon wieder so spät aus dem Wirtshaus heim? Ich habe all' die Zeit kein Auge zugehan.“ — Er (gleichmütig): „Ich auch nicht.“

Der Mathematiker.

Professor (der das Restaurant verlassen will, zum Kellner): „Ober, würden Sie wohl gefälligst die Entfernung zwischen mir und meinem Hut und Mantel bis aufs Null reduzieren?“

Vermeiden Sie scharfe Waschmittel- die Gefahr ist zu groß... Waschen Sie alles Feine und Zarte mit LUX SEIFENFLOCKEN „Sunlicht“ Mannheim.

Die „Sütterlinschrift“.

Die in der Mittwoch-Abendausgabe der „Bad. Presse“ geäußerte Ansicht über die Sütterlinschrift kann nicht unwidersprochen bleiben. Aus welchem Grunde „benötigt“ denn der Schulentlassene die lateinische Schreibschrift mehr als die deutsche? Um mit dem Ausland zu verkehren? Dieser Verkehr wickelt sich zu 99 Prozent auf der Schreibmaschine ab. Und wegen des einen Hundertstels, das vielleicht bleibt, sollen wir alle lateinisch schreiben, also eine Schriftart benutzen, die sich, wie tausendfach nachgewiesen ist, für unsere Sprache viel weniger eignet als die deutsche? Dies ist der Grund, weshalb die deutsche Schrift gelehrt wird, nicht eine alte Gewohnheit! Woju denn immer wieder die Verbeugung vor dem Ausland?

Gerade im Zeitalter der Schreibmaschine, wo die Handschrift fast nur noch dem persönlichen Verkehr dient, ist für den Großteil unseres Volkes die lateinische Schreibschrift überflüssig geworden; der Verfasser selbst, der seit vielen Jahren fast ausschließlich mit dem Ausland zu tun hat, schreibt deutsch viel flüssiger als lateinisch und braucht die lateinische Schreibschrift nur in verschwindend wenigen Ausnahmefällen.

Daß die lateinische Schrift schöner sei, ist eine Geschmackssache. Viele werden mit mir gegenteiliger Ansicht sein und außerdem finden, daß die deutsche Schrift nicht nur der deutschen Sprache, sondern auch dem deutschen Wesen viel besser angepaßt ist. Somit scheint mir der Weg der Sütterlinschrift durchaus richtig. D. S.

Gasversorgung des Taubertals.

Die Verhandlungen über die Gasversorgung des Taubertals zwischen den Gemeinden Landa, Tauberbischofsheim und Bad Mergentheim einerseits und der Stadt Würzburg andererseits sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Bad Mergentheim garantiert 250 000 Rbm., Landa und Tauberbischofsheim im ersten Jahre je 75 000 Rbm. und im zweiten Jahre je 100 000 Rbm. Gasabnahme. Mergentheim und Tauberbischofsheim führen ihr Rohrnetz selbst aus. Das Rohrnetz für Landa wird von Würzburg ausgeführt und nach fünf Jahren von der Gemeinde käuflich übernommen. Mergentheim hat dem Vertrag bereits zugestimmt, während die Erklärungen von Landa und Tauberbischofsheim noch ausstehen.

Hochschulnachrichten.

Durch das Ausscheiden Prof. Dr. Köhler's aus dem Lehrkörper der Mannheimer Handelshochschule wurde die Verlegung des kaufmännischen (betriebswirtschaftlichen) Abteilungs des „Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk“ nach mehr als 7-jähriger Tätigkeit in Mannheim notwendig. Es ist beabsichtigt, die genannte Abteilung mit der „Arbeitsgemeinschaft für Handwerksforschung“ und dem „Forschungsinstitut für Handwerkskultur“ in Hannover zu vereinigen. Der Sitz dieser Vereinigung wird Berlin sein, die Leitung behält Prof. Dr. Köhler-Bonn. Die kaufmännische Abteilung wurde i. J. von Prof. Dr. Köhler im Rahmen des betriebswirtschaftlichen Instituts gegründet. Die Handelshochschule Mannheim war die erste deutsche Hochschule, die einem Forschungsinstitut für Handwerksfragen Räume zur Verfügung stellte. Die technische Abteilung bleibt vorläufig unter Leitung von Oberregierungsrat Dr. Bucerius in Karlsruhe.

r. Philippsburg, 2. Aug. (Priesterjubiläum.) Herr Franz Schäfer in Bruchsal, resignierter Dekan des Kapitels Philippsburg und Pfarrer von Hüttenheim, wo er von 1882 bis 1913 als Pfarrer wirkte, konnte am 1. August auf sein 63-jähriges Priesterjubiläum zurückblicken. Herr Schäfer hat jetzt ein Alter von 87 Jahren.

r. Wiesental, 2. August. (Todesfall.) Der von hier gebürtige Pfarrer Karl Schweidert, seit 24. Juni 1902 Pfarrer von Niederulmbach bei Breisach, ist im Alter von 67 Jahren nach schwerer Operation in Freiburg gestorben. Schweidert stand im 44. Priesterjahre.

r. Wingoheim, 2. August. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist hier Waldhüter a. D. Adam Gantner gestorben. Der Verstorbene war Veteran von 1870/71 und stand nach seiner Militärzeit über 40 Jahre im Dienste der Gemeinde. Das Häuflein der Kriegsveteranen ist mit seinem Tod auf 5 zusammengeschmolzen.

Mannheim, 2. Aug. (Kom. 1. Südwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest.) Die Vorbereitungen zum 1. Südwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest (4.-6. August) sind abgeschlossen. Es werden insgesamt 15 000 aktive Sportler erwartet. Der Sportbetrieb auf dem Stadion wird bereits am Samstag vormittag beginnen. Am Abend wird dann im Rosengarten das Fest durch einen Begrüßungsabend und ein Festbankett, sowie eine Jugendfeier eröffnet. Der Sonntag ist der Tag der Hauptkämpfe. Um die Mittagsstunde wird ein großer Demonstrationzug durch die Stadt nach dem Stadion geführt, wo dann anschließend der Gesamtaufmarsch aller aktiven Teilnehmer vor sich geht. Zur gleichen Zeit werden Schwimmwettkämpfe und im Neckar eine Baddelegatta ausgetragen.

er. Marlen, 2. Aug. (Beerdigung.) Heute bewegte sich ein imposanter Trauerzug zum Friedhof. Galt es doch, einem geschätzten Mitbürger, Josef Florentin Guth, das letzte Geleit zu geben. Der Verbliebene, der im 84. Lebensjahre stand, genoss als Veteran der Feldzüge 1866 und 1870/71 besondere Hochachtung und Verehrung. Auf dem Friedhof wurde ihm manch ehrender Nachruf gewidmet. Die ganze Nebengemeinde Rittersburg war im Trauerzug vertreten.

er. Griesheim, 30. Juli. (Das neue Kriegerdenkmal, welches die Gemeinde den 22 Opfern des Weltkrieges errichtet hat, ist ein Werk des Herrn Bildhauers Hermann B. Kramer-Offenbach. Die Gesamtkosten des Denkmals, das einen Krieger mit geknietter Fahne darstellt, betragen sich auf 3500 Mark. Die künstlerische Ausführung des Trauerdenkmals, das auf dem freien Platz vor der Kirche eine Höhe des Denkbildes sein wird, gereicht dem Bildhauer Kramer zur besonderen Ehre und dürfte allgemeinen Beifall finden. Bekanntlich hatte Griesheim im Kriege 1870/71 keinen Gefallenen zu beklagen im Gegensatz zum Weltkrieg, der 22 Söhne der Gemeinde geraubt hat. Es giennt sich aber, die Namen der 3 letzten noch lebenden Veteranen von 1870/71 bei dieser Gelegenheit bekanntzugeben. Es sind dies: Nikolaus Reichle (geb. 1849), Josef Wurter (geb. 1849) und Alex Allgaier (geb. 1850). Die kirchliche Weihe des neuen Denkmals ist vormittags 11 Uhr, die Enthüllung erfolgt nachmittags 1/2 12 Uhr.

Hornberg, 31. Juli. (25 Jahre Hebamme.) Frau Aberle kann auf eine 25-jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken. Weit über 800 Menschenkindern hat sie in diesen 25 Jahren den Eintritt in die Welt erleichtert.

Willingen, 31. Juli. (Vereinsjubiläum.) Der katholische Gesellenverein bog am vergangenen Sonntag hier die Feier seines 70-jährigen und der katholische Lehrlingsverein die Feier seines 30-jährigen Bestehens. 70 Jungmänner konnten an diesem Tage in den katholischen Lehrlingsverein aufgenommen werden.

Singen a. S., 31. Juli. (Wichtige Bürgerausschussvorlagen.) In der nächsten Sitzung des Bürgerausschusses stehen u. a. zur Beratung: Bau eines Schulgebäudes in der Südstadt. Der Voranschlag beträgt 230 000 Mark. Das neue Amtsgericht bringt der Stadt erhebliche Aufwendungen, da der badische Landtag die Errichtung eines Amtsgerichts Singen nur unter der Bedingung genehmigte, daß dem badischen Staate irgendwelche Kosten dadurch nicht entstehen dürfen. So hat der Gemeinderat den Bau von 6 vier- und zwei Dreizimmerwohnungen für Justizbeamte und den Bau der Wohnungen für die Richter beschlossen. Der Kostenvoranschlag stellt sich auf 80 000 Mark.

r. Pfullendorf, 30. Juli. (Erfolg.) Die im badisch-württembergischen Oberland weithin bekannte und wegen ihres könnens berühmte Pfullendorfer Stadtmusik errang beim Musikfest in Dittach wieder den 1. Preis.

Wie Osterburken sein Amt verlor.

Heuer ist es gerade hundert Jahre her, seit Osterburken, die uralte Römerstadt an der Rinnau, das viele Jahrhunderte lang, gleich Buchen, Waldbürn und Mudau Sitz eines mainzischen Grafen gewesen war, sein Amt an Adelsheim verloren hat. Bis zum heutigen Tag ist dieser Schmerz nicht ganz überwunden. Die Verlegung von Bezirksamt und Amtsgericht von Osterburken und Adelsheim hatte zur Folge, daß Osterburken binnen einiger Jahrzehnte zum stillen Bauernort herabsank, während Adelsheim einen beachtenswerten Aufschwung nahm. Erst die Eröffnung der Odenwaldbahn 1868 und der württembergischen Bahn 1869 (Osterburken wurde nun wichtiger Eisenbahnnotenpunkt) brachten einigermaßen Trost für den Amtsverlust.

„Kein Wunder, daß die „Burlener“ ihr Amt verloren haben“, hört man heute noch spöttisch sagen, „sie haben ja ihren Amtmann verprügelt!“

Wie war nun der Sachverhalt! Wie hat Osterburken sein Amt verloren?

Altbürgermeister Julius Hofmann, der sich große Verdienste um Osterburken erworben hat (vor allem auch um die Ausgrabungen am Römerkastell), hat im Jahre 1893 eine Denkschrift verfaßt, worin er eingehend auf die Verlegung des Amtes von Osterburken nach Adelsheim zu sprechen kommt.

„Wohl keine öffentliche Kundgebung in der Geschichte des uralten Städtchens Osterburken“, so beginnt die Denkschrift, „hat bei den Einwohnern so niederschmetternden Eindruck hervorgerufen, als der Erlaß in dem Regierungs- und Verordnungsblatt des Großherzogtums Baden, Jahrgang 1828, Seite 212. Derselbe ist ohne Datum, auffallenderweise im Gegensatz zu allen anderen in diesem Bande enthaltenen, und lautet wörtlich: Seine Königl. Hoheit haben sich gnädig bewegen gefunden, den Amtssitz von Osterburken nach Adelsheim provisorisch zu verlegen, wonach sich also nunmehr das Amt Osterburken, Amt Adelsheim benennt. Ministerium des Innern. Freiherr von Berthelm.“

Die Osterburlener konnten an den Ernst dieser Verordnung fast nicht glauben. Auch dann noch nicht, als Adelsheimer Fahrleute mit mehreren Wagen nach Osterburken kamen, die Amtskassen aufzuladen und wegzuführen. Dumpfe Resignation bemächtigte sich der Bevölkerung. Es wurde zugegeben, daß für Wohnung und Bequemlichkeit der Beamten von Seiten der Stadt nicht allzu viel getan

worden sei. Doch konnte dies der Hauptgrund zur Amtsverlegung nicht gewesen sein. Zumal da Osterburken für den Bezirk viel zentraler gelegen war als Adelsheim. Nach Hofmann war der Hauptgrund der Verlegung in den Beamten der fürstlich leiningischen Standesherrschaft zu suchen, die seit geraumer Zeit mit der Stadtgemeinde Osterburken wegen des Hofgutes Marienhöhe in Streit lagen. Da die badischen Beamten stets für die Rechte der Stadt Osterburken eintraten, förderten die Leiningen, so gut es nur ging, den Abzug des Amtes. Ein äußerer Anlaß sollte sich bald ergeben.

Der damalige Osterburlener Amtmann war „trotz seiner trefflichen Eigenschaften sehr unbeliebt“.

Im Jahre 1828 gingen eine Anzahl erst kürzlich beurlaubter Soldaten abends von der Arbeit nach Hause und setzten ein angefangenes Spiel in der Nähe der Wohnung des Herrn Amtmanns fort. Der Herr Amtmann ging über diesen Gelang erobert aus seiner Wohnung heraus auf die Soldaten zu und gab dem einen derselben, dem Janz Schmitt, einem Dragoner, eine Ohrfeige, welche Schmitt infolge der erlittenen Schmach dadurch erwiderte, daß er seine Schaufel ergriff und den Amtmann damit traktierte.

Dies war die Gelegenheit und die Ursache, nach der man lange schon suchte, und sie offenbar gerne ergriff, um die Beamten in Osterburken von der Gemeinde zu trennen, wenigstens ist das in unseren Tagen noch die von den Gegnern der Osterburlener Beliebigensart auf deren Klage wegen der Amtsverlegung. Ach, ihr seid selber schuld, ihr habt euren Amtmann geprügelt!

Danon erzählen natürlich dieselben nichts, daß derselbe Amtmann bald nach seinem Einzug in Adelsheim ebenfalls geprügelt und in den Bach geworfen wurde, daß die Adelsheimer für ihre Leistung aber nicht mit der Amtsverlegung wie vorher die Osterburlener bestraft, sondern sogar noch belohnt wurden. Man hatte nämlich noch leiten der Regierung es am Plage gefunden, eine Unternehmung einzuleiten, die damit endete, daß der Herr Amtmann auf Grund des Staatsdienerechts § 10 bis 14 unterm 17. April 1834 aus dem Staatsdienste entlassen wurde.

Der Amtssitz wurde also 1828 nach Adelsheim verlegt und blieb verlegt. Osterburken verlor alles die Sache rückgängig zu machen. Vergeblich. Dies die tragikomische Geschichte von der Amtsverlegung Osterburken-Adelsheim.

Unfallchronik.

r. Büding, 2. Aug. (Tödl. Unfall.) Beim Fruchtabladen stürzte der Jovakbe Karl Sohn auf die Tenne ab und verletzte sich so schwer, daß er dabei den Tod fand. Sohn hatte früher auf der Bahn gedient und dabei ein Bein verloren.

Mannheim, 2. August. (Verbrüfung.) In Sandhofen ist ein 25-jähriger Knabe in der Wohnung seiner Großmutter in einen auf dem Boden stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Topf gefallen, und hat sich dabei derart verbrannt, daß er gestorben ist.

Sch. Langstadt (bei Bopb.), 3. August. (Von scheuenden Pferden geschleift.) Beim Getreidemähen war ein Pferd des Gottfried Staudt jr. hier durch Schlägen nach den Wälden über den Strang gekommen. Der Genannte wollte das Pferd wieder in den Strang bringen; in diesem Augenblick, als er sich zwischen Pferd und Maschine befand, schlug das Pferd aus und schleuderte ihn in die Maschine. Die dadurch wildgewordenen Pferde schlugen auf den Unglücklichen ein und schleppten ihn eine Strecke weit. Der Verunglückte hat schwere Verletzungen erlitten.

A. Urloffen, 2. August. (Fleischvergiftung.) Hier schlachtete dieser Tage ein Landwirt ein Kalb, anscheinend, weil es Krankheitserscheinungen zeigte. Es wurde weder eine Schlachtabnahme noch eine Fleischschau herbeigeführt und das Fleisch trotzdem in Verkehr gebracht. Nach dem Genuß dieses Fleisches erkrankten mehrere Personen ernstlich. Zwei Personen sind bereits gestorben. In den beschlagnahmten Organen des Kalbes wurden Paratyphusbazillen nachgewiesen. Die Angelegenheit befindet sich bereits in Händen der Staatsanwaltschaft.

Freiburg, 2. Aug. Ueberfahren wurde der Waldhüter Klingele von einem rasch daher kommenden Auto, das von Studenten gefährt wurde. Der Ueberfahrene verstarb bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Freiburg, 2. August. (Ertrunken.) Der Mechaniker Belchner geriet beim Baden im Rhein bei Rheinfelden in einen Strudel und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Göndlingen (bei Freiburg), 2. Aug. (Bom Hufschlag getötet.) Landwirt Schäfer wurde beim Anführen eines Pferdes von diesem auf den Kopf getreten, so daß der Tod des betagten Mannes alsbald eintrat.

Friesenlein, 2. Aug. (Unglücksfall.) Bei der Aufführung von Stützen an der Albtalstraße löste sich ein größerer Steinblock, der den Arbeiter Schlachter aus Engelschwand traf und ihm den Unterschenkel zerquetschte.

Eine Autofalle bei Peterzell.

Zu dem Artikel in Nr. 357 ist es notwendig, einiges zur Aufklärung zu erwiedern; denn die Stelle um die es sich handelt — die ganze Länge des Bahnhofs Peterzell-Königsfeld kommt in Frage — ist durchaus nicht so harmlos, wie der Artikelsschreiber meint, sondern eine ganz gefährliche Stelle, und wenn er auf seiner schon längst ersehnten Fahrt einen Moment erwachte, wo betr. Strecke ihm als völlig unbelebt erschien, so war das ein reiner Zufall. Seiten trifft es zu, daß eine so stark benutzte Verkehrsstraße so hart am Bahnhof in seiner ganzen Länge vorbeizieht, wie gerade hier. Nicht die wenigen Bewohner des Bahnhofsgelbietes sind schuld an der mit vollem Recht bestehenden Autofalle — obwohl auch sie als Staatsbürger die gleichen Rechte auf Berücksichtigung wie andere Ortsbewohner hätten — sondern fremde Reisende selbst, die die Gefährlichkeit dieses Flages erkannt und schon lange im Verein mit zuständigen Stellen um Abhilfe bei den maßgebenden Behörden eingekommen sind. Wenn die mit den Zügen ankommenden Reisenden das Bahnhofsgelbiet verlassen, stehen sie unmittelbar auf der Landstraße; viele davon benötigen die bereitstehenden Autos nach Königsfeld, mehr aber noch gehen zu Fuß dahin und gerade diese sind, besonders an Sonntagen durch die Masse der Autos und Motorräder der höchsten Lebensgefahr ausgesetzt; so immer auch die vielen Schüler und Schülerinnen der Institute in Königsfeld, wenn sie von den öfteren gemeinsamen Ausflügen mit der Eisenbahn heimkehren. Diese Umstände haben zum Vorzeichen der Reisenden selbst Veranlassung gegeben und dazu geführt, daß am Anfang und am Ende der gefährlichen Strecke Warnungstafeln „Auto 30 Km.“ angebracht wurden. Weitere Vorkehrungen haben wiederum gezeigt, daß von vielen Fahrern auch die Warnungstafeln nicht beachtet werden, daher jetzt ab und zu die Leuzer und die Autos. — Mit Freuden muß zugegeben werden, sehr vernünftige Vorkehrungen zu sehen, die in gegebenen Fällen volle Einsicht üben, viele aber auch, die rücksichtslos dahin rufen, als ob sie einen Wettkampf zu bestehen hätten.

Hemmenhofen (A. Konstanz), (Fuchsplage.) In der letzten Zeit wurde auf der hinteren Hölz sehr stark über ein Ueberhandnehmen der Fuchsplage geklagt. Nun ist es kürzlich einem Jagdaussieger gelungen, fünf Füchse, einen alten mit vier Jungen, zu erlegen.

Warteltingen (Amt Konstanz), 31. Juli. (Ballonfund.) Auf einer hiesigen Wiese wurde ein französischer Luftballon gefunden, der aus Bourdais bei Tour stammt und noch sehr gut erhalten war. Dem Finder waren auf einer angehängten Postkarte 100 Mark für die Zurücksendung versprochen.

Brände durch Blitzschläge.

Ottoschwanden, 2. August. Bei dem in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter, schlug der Blitz in das Gehöfte des Hofbauers Gottlieb Jenne auf der Hofreute. Die ganzen Gebäulichkeiten standen plötzlich in Flammen. Das gefährliche Element fand in den Erntevorräten reiche Nahrung. Durch den herrschenden Wassermangel konnte nur mit großer Mühe den Klammern Einhalt geboten werden. Die Vieh- und Bett- und etwas Kleidungsstücke gerettet werden. Der Schaden beträgt ca. 15 000 RM.

Wahl, 2. August. In dem Anwesen des Josef Fieser schlug heute nacht der Blitz ein und zündete. In kurzer Zeit war das ganze Oekonomiegelände ein Raub der Flammen. Das Feuer griff auf das Nachbargebäude des Landwirts Paul Heiler über. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden, während die ganzen Erntevorräte den Flammen zum Opfer fielen. Der Brandschaden beider Gehöftanlagen beträgt ca. 12 000 RM.

Tannenkirch (Amt Lörach), 2. August. Heute morgen schlug in dem zu Tannenkirch gehörigen Böttingen der Blitz in das Anwesen des Landwirts Karl Weißhöfer ein. Die Scheune stand sofort in hellen Flammen und brannte mit der Stallung nieder. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Der Brandschaden dürfte sich betr.

Singen (Hohentwiel), 2. August. Das landwirtschaftliche Anwesen des Herrn Karl Böhrer in Hausen a. d. Aach wurde durch Blitzschlag ein Raub der Flammen. Gegen 9 Uhr heute vormittag schlug der Blitz in die Scheune und sprang das Feuer auf das Wohngebäude über, so daß das ganze Anwesen dem verheerenden Element zum Opfer fiel. Die ganze eingebrachte Ernte ist verbrannt, ebenfalls die Fahrnisse. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Außerdem entzündete sich durch überfliegende Funken ein dem Herrn Robert Böll gehöriger Schuppen, der gleichfalls bis auf den Grund niederbrannte.

A. Billingen, 2. August. (Maßnahmen zum Schutz der Bahndämme gegen Funkenflug.) Um den in letzter Zeit so häufig durch Funkenflug verursachten Bränden entlang der Schwarzwaldbahn vorzubeugen, werden jetzt die gefährlichsten Stellen der Bahndämme unter Aufsicht von Bahnbeamten durch abschließend geleitetes Feuer von dem dürren Gras geäubert. Gestern wurde bereits damit in der Nähe von Billingen bei den Brandruinen der Felseneuhle begonnen.

Aus den Nachbarländern.

Beuron, 1. Aug. (Schenkung.) Fürst Friedrich von Solms-Köllern hat 200 Morgen Felder und Wiesen samt den landwirtschaftlichen Gebäuden, die bisher der Erzabtei nur nachweislich überlassen worden war, dem Kloster zum dauernden Eigentum übergeben.

Aus dem Elb., 2. Aug. (Großer Fabrikbrand.) Im oberen Saale der Spinnerei und Weberei Kullmann & Co. in Hüttenheim ist brach infolge Kurzschlusses Feuer aus, das trotz sofort aufgenommenen Bekämpfung gegen 14 000 Spindel zerstörte. Der Schaden beläuft sich auf circa zwei Millionen Franken.

Zu dem Familiendrama in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 3. Aug. Ueber das fürchtbare Familiendrama, das sich in der Nacht zum Mittwoch hier ereignete, werden nach folgende Einzelheiten bekannt: Die Hausbewohner hörten um 3 Uhr nachts Hilferufe, die aber bald wieder verstummten. Um festzustellen, schlug um diese Zeit der Chemann, der 34-jährige Schneidermeister Friedrich Braun, mit dem Hammer auf seine Frau ein und verletzte sie durch Zertrümmerung der Schädeldecke so schwer, daß bald der Tod eintrat. Hierauf trat er an das Bett eines 10-jährigen Söhnchens Friedrich und brachte ihm ebenfalls ein reiches, schwere Verletzungen am Kopf mit dem Hammer bei. Das Kind wurde bewußtlos, erwachte aber am Morgen wieder und eilte zu seinem Onkel mit der Nachricht, daß seine Mutter blutete im Bett liege und sein Vater sich am Bettpfosten erhängt habe. Wie aus den Aussagen der Hausbewohner und der Nachbarn hervorgeht, war die Ehe nicht besonders glücklich. Der Mann arbeitete leicht reizbar, geistig minderwertig und arbeitslos. Der Frau dagegen wurde ein gutes Zeugnis ausgestellt. Da der Mann außerdem dem Alkohol zusprach, kam es des öfteren zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten. Der Chemann soll vor einiger Zeit bereits geprügelt haben, daß er die Frau und das Kind umbringen und sich erhängen wolle.

Badag
Stoffwechsel-Tabletten
schlank, beweglich, jugendlich!
Milde, zuverlässige Wirkung als
Abführmittel u. bei Nervenleiden.
Ehältl. in Apotheken · Großhandel auf Wunsch.
Herstell. „BADAG“ G.m.b.H. BADEN-BADEN.

Eine Köpenickiade in Oesterreich.

Wie ein Pionier das Heeresministerium vertrat.

Nach wochenlangen Nachforschungen hat die Gendarmerie einen Mann verhaftet, der seit langem in Nieder- und Oesterreich eine große Anzahl von Betrügereien verübte und sich stets für einen Angehörigen des Bundesheeres ausgab. Im Juni tauchte in Linz ein Mann auf, der sich Oberleutnant Josef Herrmann nannte und nach militärischen Dokumenten Kompaniekommandant im zweiten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 6 in Krems war. Oberleutnant Herrmann meldete sich beim Linzer Brigadefeldkommando, das dort die Bekanntschaft eines Majors und erzählte ihm, daß er eine besondere Weisung des Bundesministeriums für Heerwesen erhalten habe, abkommandiert worden sei, um dort bei der Anwerbung von Mannschaften tätig zu sein. Der angebliche Offizier deutete an, daß er einer außerordentlich wichtigen und vertraulichen Mission betraut sei und verlangte das Vertrauen des Majors und einer Anzahl anderer Offiziere vollkommen zu gewinnen. Während des zirkulären Aufenthalts in Linz lockte er dem Major einen größeren Betrag heraus und schädigte eine Reihe von Linzer Geschäftsleuten namhafte Beträge. Schließlich wurde man in Linz militärischen Kreisen mißtrauisch; als der „Oberleutnant“ dies merkte, verließ er plötzlich aus der Landeshauptstadt und tauchte im Verlaufe des Monats Juni und Anfang Juli in einer Reihe von Garnisonen, die Garnisonen haben, so in Enns, auf, wo er die Kommandantur besuchte, in Braunau am Inn, wo er sich beim Kommando des Alpenjägerregiments Nr. 8 als Abgesandter des Heeresministeriums vorstellte und in anderen Garnisonorten. Überall zeigte er sich als Offizier ohne Uniform und zeigte sich als Offizier ohne Uniform und zeigte sich als Offizier ohne Uniform. Überall zeigte er sich als Offizier ohne Uniform und zeigte sich als Offizier ohne Uniform. Überall zeigte er sich als Offizier ohne Uniform und zeigte sich als Offizier ohne Uniform.

Erst nach seiner Abreise flogen den Kommandanten Bedenken über die Person des angeblichen Oberleutnants auf und sie bestanden die vorgesehene militärische Stelle. Die Erhebungen ergaben, daß ein Oberleutnant Herrmann beim Kremsler Infanterieregiment Nr. 6 vollkommen unbekannt ist und daß auch das Heeresministerium niemals einen Offizier dieses Namens mit einer dergleichen Aufgabe betraut hatte. Die militärischen Stellen festhielten die Gendarmerie in Verbindung und ersuchten um Ausforschung und Verhaftung des Betrügers.

Dies gelang aber erst nach längerer Suche; bezüglich der Person des Hauptmanns bestand nämlich nur sehr unsichere Vermutungen. Erhebungen der Gendarmerie führten nun zu dem überraschenden Ergebnis, daß der angebliche Oberleutnant Herrmann mit dem Namen des Bundesheeres strafweise ausgesprochenen Pionier Hubert identisch ist. Hofer, der eine gute Schulbildung genossen hatte, zeigte sich in die Rolle eines Offiziers ohne Mühe einleben. Er trat früher beim Kremsler Bataillon des Pionierbataillons Nr. 2 ein und hatte Gelegenheit, sich gewisse militärische Kenntnisse anzueignen. Hofer wurde nun in Langenlois, wo er sich zur Zeit Verwandten aufhielt, ausgeforscht, verhaftet und dem Gericht in Krems eingeliefert. Auf welche Weise Hofer in den Besitz der falschen Legitimation und gewisser militärischer Dokumente sowie Uniform gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Anita, die Bogerbraut.

D. Berlin, 3. August.

Vor dem Schöffengericht Mitte hatte sich die 30jährige Anita Schnowski unter der schweren Anklage des Strafenraubes, sowie in zwei Fällen wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte ist den Beruf einer Blumenhändlerin aus und ist in der Gegend des Zentralviehhofes unter dem Spitznamen „Anita, die Bogerbraut“, allgemein bekannt. Sie zieht mit ihrem Blumenkorb durch die Gassen, scheint diesen Handel aber nur als Deckmantel zu benutzen, wie die gegenwärtige Anklage zeigt. Anita, eine große muskulöse Frau, verfügt über außerordentliche Körperkraft. Sie ist in ihren Jahren auf Rummelpfaden als Bogerin und Kraftathletin bekannt. Am 25. November v. J. kam sie mit ihrem Blumenkorb in ein Lokal in der Hübenstraße. Ein Gast, der dort saß, kaufte einen Strahp ab, und Anita ließ sich dann von ihm zu einem Bier einladen. Bald waren auch noch zwei junge Leute von Anita, Bekannte von Anita, mit am Tisch, und der schon anwesende Gast zog mit der Gesellschaft dann in ein anderes Lokal, wo er weiter reichlich spendierte. Beim bezahlen der Zecher war er unvorsichtig, seine wohlgefüllte Brieftasche zu zeigen. Anita machte Freunden ein Zeichen mit den Augen und flüsterte ihnen zu: „Nehmet mir ihm ab.“ Am Mitternacht verließ man das Lokal. Anita war kaum wenige Schritte gegangen, als ihm Anita einen Schlag am Hinterkopf versetzte, der ihn zu Boden warf und ihm die Brieftasche raubte. Er merkte nur noch, daß ihm die Weste aufgerissen wurde. Als er erwachte, waren Anita und die beiden Freunde verschwunden und auch die Brieftasche mit 1000 Mark Bargeld und

Werpapieren im Betrage von 4000 Mark. Die „Bogerbraut“ war aber zur Genüge in der Gegend bekannt und konnte bald ermittelt werden.

In dem zweiten Falle hatte Anita einem Herrn aus der Neumarkt, ebenfalls bei einer gemeinsamen Zecherei, 250 Mark aus der Tasche gestohlen und schließlich hatte sie sich noch in einem Lokal aus der Küche eine gebratene Gans angeeignet. Vor Gericht war sie nicht mehr die „Bogerbraut“, sondern die zarte Frau, die vor Tränen zerfloß. Von Weib. Rat Dr. Woder wurde ihr beschneit, daß sie eine starke Trinkerin und eine minderwertige Persönlichkeit sei. Aus diesem Grunde wurden ihr auch mildernde Umstände zugestanden und sie wegen schweren Raubes und Diebstahls in zwei Fällen zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihre beiden Freunde, denen sie von der Beute des Raubes je 40 Mark abgegeben hatte, kamen, da sie inzwischen den Schaden teilweise bereits gutgemacht hatten, mit sechs bzw. sieben Wochen Gefängnis unter Zuhilfenahme von Bewährungsfrist davon. Ein Haftbefehl wurde gegen Anita trotz der Höhe der Strafe vom Gericht nicht erlassen.

Das Räuberunwesen an der spanisch-französischen Grenze.

II. Paris, 3. August. Trotz schärfster Ueberwachung der spanisch-französischen Grenzbezirke nimmt dort das Räuberunwesen eher zu als ab. So wurde jetzt wieder ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in der Nähe eines französischen Grenzpostens von Räubern angehalten, die mit erhobenen Gewehren die Auslieferung der Wertgegenstände der Reisenden verlangten. Als ihnen 3000 Franken Bargeld zugeworfen wurden, ließen sie die Weiterfahrt zu und verschwanden. Nachforschungen der kurz darauf alarmierten Grenztruppe blieben ergebnislos. Einer von den Verbrechern scheint der überberühmte Gimenex zu sein, der seine Raubzüge immer auf französischem Boden unternimmt und dann sofort nach Spanien entweicht.

Wird Malmgreens Leiche gefunden werden?

II. Stockholm, 3. August. Der schwedische Spitzbergen-Meteorologe Sandström erklärte dem „Nya Dagligt Allehanda“ gegenüber, es bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß die Leiche Professor Malmgreens im August von den Robbenfängern gefunden werde; denn bei dem diesjährigen Seehunds- und Robbenreichum sei nicht anzunehmen, daß Eisbären die Leiche berührt hätten. Die Annahme, daß die Leiche durch die Sommerwärme so tief im Eis gesunken sei, daß sie nicht mehr entdeckt werden könne, bezeichnet er als falsch. Da die Belohnung 10 000 Kronen für die Auffindung von Malmgreens Leiche jetzt unter den Robbenfängern allgemein bekannt ist, nimmt man an, daß ein positives Ergebnis gezeitigt wird.

Teplitz-Schnau ladet die Mobile-Kasser ein.

II. Prag, 3. August. Der Stadtrat von Teplitz-Schnau hat beschlossen, die Teilnehmer an den Rettungsexpeditionen für die Mobile-Mannschaft einschließlich der Mannschaft des Eisbrechers „Kraffin“ zu einem vierwöchigen freien Kur- und Erholungsaufenthalt einzuladen.

Mariano auf der Heimreise.

II. Oslo, 3. August. Wie aus Narvik gemeldet wird, hat die „Citta di Milano“ am Donnerstag mittag den Hafen verlassen. Die Berichte, daß auch der linke Fuß Marianos abgenommen werden mußte, haben sich als falsch erwiesen. Der rechte Fuß ist an Bord des „Kraffin“ abgenommen worden. Mariano hat bereits die Reise nach Stockholm angetreten.

Das Hochwasserunglück im Amurgebiet.

II. Kowno, 3. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, beginnt das Wasser des Amur und des Sela bei Blagoweschtschenk zu sinken. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Rubel geschätzt. Elf Dörfer wurden vollständig vernichtet.

Tötende Schallwellen.

Neue physikalische Forschungen. — Die Schallwellen bringen Glas zum Schmelzen. — Wie die Tiere und Pflanzen reagieren.

Gegenwärtig weist zum Besuche deutscher Forschungsstätten ein Mann in Deutschland, der mit Zug und Recht als einer der genialsten Experimentatoren der Gegenwart bezeichnet werden kann: R. C. Wood. Sein eisgraues Haar, eine Gesichtsbildung wie gegebtes Leder, ein etwas kalter Gang, trotz erstaunlicher Elastizität, lassen in ihm sofort den alten Amerikaner vom Typus eines Ford oder Vanderbilt erkennen. Bei der Führung durch ein bekanntes Forschungsinstitut griff er seelenruhig ohne Juden der Pfeife, im rechten Mundwinkel in ein Netz mit 50 000 Volt Spannung, das immerhin schon recht unangenehme Stromstöße abgibt. Bei dem ihm zu Ehren gegebenen Mittagessen holte er geistreich eine Glasplatte, in Zeitungspapier gewickelt, aus der Tasche, auf die ein sogenanntes Strichgitter eingegrift war, und zwar nicht weniger als 30 000 Striche pro Zentimeter. Kein Mensch weiß, wie Wood es fertig bringt, ein derartiges Strichgitter von solch unvorstellbarer Feinheit anzufertigen. Ihn begleitete sein Assistent Mr. H. Loomis. Ein junger, amerikanischer Multimillionär, der Professor Wood ein großes Forschungsinstitut gebaut hat, das „Loomis Institute“, und mit ihm zusammen die Arbeiten über jene merkwürdigen „Leberhallwellen“ gemacht hat, über die wir jetzt sprechen wollen.

Die Methode, mit der Wood seine „super-sonic sound-waves“ erzeugt, geht wie so viele neuere Errungenschaften auf eine Kriegserfindung zurück. Professor Langevin hat sie im Jahre 1917 erdacht, um die Stellung von Unterseebooten mit Hilfe des Schalls weitreichender, schmaler Schallstrahlen zu entdecken. Gewisse Kristalle zeigen die längst bekannte Eigenschaft, durch Druck oder Zug elektrisch zu werden. Man nennt sie „piezo-elektrisch“, d. h. druck-elektrisch. Umgekehrt ziehen sie sich zusammen und dehnen sich wieder aus, wenn man elektrische Wechselfelder an sie legt, sie vollführen dann „Schwingungen“. So hat Professor Wood eine piezo-elektrische Quarzplatte durch Wechselstrom von Spannung bis 50 000 Volt in Schwingungen versetzt, die eine Frequenz von 200 000—500 000 Schwingungen in der Sekunde hatten. Diese teilen sich dem umgebenden Medium als Schallwellen mit und werden von ihm weitergeleitet.

Schallstrahlen dieser Art brachten nun die merkwürdigsten Wirkungen hervor. Sie übten — dies war das erste, was an ihnen auffiel — einen regelrechten Druck auf die freie Oberfläche des Deles aus, in das die Quarzplatte gebettet war; eine mit 150 Gramm beschwerte Platte hielt ihnen erst das Gleichgewicht. Ohne diese Belastung wurde die freie Oberfläche des Deles 7 Zentimeter hoch gehoben, und ein Strahl von feinen Deletropfen wurde wie eine Fontäne 30—40 Zentimeter hoch emporgeschleudert. In einem dünnen Glasdraht pflanzten sich die Wellen auch außerhalb des Deles mit großer Geschwindigkeit fort. In einem 6 Millimeter dicken Glasstab laufen sie mit einer Schwinndigkeit von 2600 Meter in der Sekunde! Hielt man die Spitze des Glasdrahtes

mit den Fingern, so brannte sie schmerzhaft Wunden in die Haut. Nach einer Woche zeigten sich an der Hand rote Flecken wie Blutblasen, die erst nach mehreren Wochen verschwanden. Die Ursache dieser Erscheinung ist wohl ein Blutergeruch aus den inneren Werten, die durch die Schwingungen zerstört werden. Ein dünner Glasstab wurde in so heftige Schwingungen versetzt, daß seine Spitze, gegen einen Nichtenspan gedrückt, unter Funkensprühen ihren Weg durch das Holz brannte, ja selbst eine Glasplatte leicht durchbohrte, wobei das verdrängte Glas als feines Pulver herausfiel.

Auf den ersten Blick erscheinen diese Wirkungen noch mysteriöser, wenn man hört, daß die Temperatur des emporgeschleuderten Deles nur 25 Grad betrug, daß aber das Thermometerrohr, mit dem man die Temperatur im Delestrahl maß, so heiß wurde, daß der Versucher es fallen ließ. Die Hitze entsteht nämlich — dies ist des Rätsels Lösung — durch die Reibung zwischen dem vibrierenden Stab und des Fingers. Ähnlich seltsam ist, daß sich die Schallstrahlen durch ein Eisbad, das kalt blieb, fortspalanzten und in einem Probegläse das Wasser so erhitzten, daß eine Temperatur alle drei Sekunden um ein Grad stieg. Solcher Wirkungen gibt es noch eine ganze Reihe. Die Schallwellen brachten nicht nur Wachs, sondern, wie neuerdings bekannt wurde, sogar Glas zum Schmelzen! Auch Feuerwerk kann man mit ihnen beginnen: zerläßt man Nel an engen Stellen von Röhren, durch die die Schwingungen hindurch gehen, so zeigen sich viele Lichtblitze, und schließlich brennt das Del wie bei einer Fackel an der engen Stelle ab.

Selbst faszinierend reagiert die Tier- und Pflanzenwelt auf eine so ungewöhnliche Behandlung. Lebende Zellen wurden zerstört, kleine einzellige Lebewesen widerstanden nur kurze Zeit den Wellen so hoher Intensität, rote Blutkörperchen wurden rasch vernichtet. Kleine Fische und Frösche im Wasser wurden in ein bis zwei Minuten getötet, wenn man die „super-sonic sound waves“ in ihre heimatischen Gewässer überleitete. Nur Würmer scheinen widerstandsfähiger gegen die mörderische Wirkung der Strahlen: bei ihnen führte eine selbst 20 Minuten lange Expedition nicht zum Tode, obwohl die Tiere am Ende kaum fähig waren sich zu bewegen. Bei ihnen schien die Zahl der roten Blutkörperchen durch die Behandlung bis auf 60 Prozent des normalen Bestandes verringert. Da die Biologen dies aber als eine Folge der Angstzustände erklären, erscheint die Todesursache bei Fischen und Fröschen um so rätselhafter, als sie gegen Hitze des Wassers durch Einwerfen kleiner Eisstücke geschützt waren. Vielleicht hat bei ihnen eine innerliche Erhitzung stattgefunden. Selbst der Mensch verspürt einen sehr bedeutenden Schmerz, wenn er seine Hand in Wasser einführt, durch das die Schallwellen streichen.

Jedenfalls ist noch viel Rätselhaftes an jenen mörderischen Strahlen, und Professor Wood wird uns wohl angehtis der ungeheuren Mittel, die der amerikanischen Forschung zur Verfügung stehen, noch viel Ueberraschendes bringen. Fortschritt der Wissenschaft — oder neues Kriegsgerät?



10) SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER,

erzählt weiter:

Während der Riese schlief, suchte ich in der Höhle nach einem Werkzeug, um das Ungeheuer im Schlafe zu töten. Dabei fand ich mit größtem Erstaunen einige Ballen wertvollster Tabake von einer Schönheit, wie ich sie nie vorher gesehen hatte. Durch die Hoffnung auf den seltenen Schatz angefeuert, ergriffen wir zwei Bratspieße, machten die Spitzen in dem Feuer rotglühend und stachen sie dem schlafenden Riesen in die Augen. Er tobte und brüllte vor Schmerzen und stürzte ins Freie. Heimlich benutzten wir, mit den Tabakballen beladen, den geöffneten Ausgang und erreichten unversehrt das verlassene Schiff.

Laßt uns Allah loben und preisen für die Genüsse, die uns schon auf Erden beseligen. Wiederum, liebe Freunde, fühlte ich mich für meine Leiden überreichlich belohnt; denn der kostbare Tabak ergab das edelste Aroma meiner innig geliebten

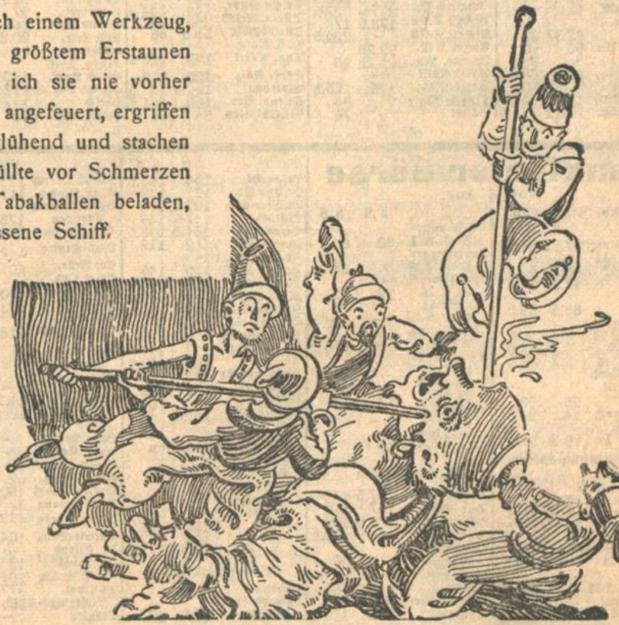
(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.



5 Pf.

Leistung, Tugend, Tugend

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Kreislängstrecken-Wettfahrt des Deutschen Kanu-Verbandes.

Der Oberrhein-Main-Kreis des Deutschen Kanu-Verbandes am vergangenen Sonntag seine dritte Kreislängstrecken-Wettfahrt von Speyer nach Neudorf ab. Zu dem Rennen, das in sechs Abteilungen durchgeführt wurde, hatten sich insgesamt 35 Teilnehmer gemeldet. Interessant gestaltete sich der Kampf der einzelnen Kisten, die auf der gesamten Strecke um jede Zollbreite Kraft einsetzten. Um einen Begriff von der Hartnäckigkeit der Gegner zu bekommen, sei nur erwähnt, daß im Zweierboot-Rennen um den Ehrenpreis des Frankfurter Kanu-Verbandes zwischen der siegenden Mannschaft und dem nächsten Boot ein Zeitunterschied von 5 Sekunden festgestellt wurde, obwohl 10 Kilometer lang getämpft war.

Die einzelnen Ergebnisse sind wie folgt:
Rennen I: Kreismeisterschaft im Zweier-Faltboot: Sieger Kanu-Gesellschaft Neudorf 1 Stunde, 4 Minuten, 36 Sek. (Winkelmann, Kuhn).
Rennen II: Kreismeisterschaft im Einer-Faltboot: Sieger 1. Kanu-Gesellschaft Neudorf (Oskar Karg) 1 Stunde, 9 Min., 21 Sek., 2. Kanu-Club Neudorf (Frenz Beder) in 1 St., 9 Min., 41 Sek.
Rennen III: Zweier-Faltboot um den Ehrenpreis des Oberrhein-Main-Kreises: Sieger 1. Mannheimer Kanu-Gesellschaft (L. und Gern) 1 St., 8 Min., 05 Sek., 2. Kanu-Club Rhein-Neudorf (Walter Eigenmann u. Walter Großmann) 1 St., 12 Min., 02 Sek.
Rennen IV: Einer-Faltboot um den Herausforderungspreis der Gruppe Hanau des Deutschen Reichsverbandes für Leibesübungen: Sieger 1. Kanu-Gesellschaft Hanau (Weichselgärtner), 11 Min., 57 Sek., 2. Kanu-Club Darmstadt (Ludwig Müller), 12 Min., 48 Sek.
Rennen V: Zweier-Faltboot um den Ehrenpreis der Trainingsmannschaft des Frankfurter Kanu-Verbandes 1913: Sieger 1. Kanu-Club Neudorf (Frenz Beder), 1 St., 6 Min., 36 Sek., 2. Kanu-Club Rhein-Neudorf (Körner, Baldinger) 1 St., 6 Min., 41 Sek.
Rennen VI: Einer-Faltboot um den Ehrenpreis des Oberrhein-Main-Kreises: Sieger 1. Kanu-Club Rheinbrüder Karlsruhe (Bernhardt Eberle), 1 St., 9 Min., 31 Sek., 2. Stuttgarter Kanu-Club (Bernhardt Eberle), 1 St., 10 Min., 26 Sek.
Die Rennen verliefen ohne jeden Zwischenfall, obwohl drei Schleppzüge und ein großer Personendampfer während den Rennen die Strecke passierten. Nach dem Rennen fand im neuen Haus der Kanu-Gesellschaft Neudorf die Preisverteilung statt.

Ringkämpfe auf der Olympiade.

Die Sieger ermittelt.
Die Kämpfe im freien Ringkampf sahen keine deutsche Beteiligung. In den Endkämpfen behaupteten sich fast ausschließlich Vertreter der nordischen Länder, während amerikanischer Favorit waren. Die Sieger sind: Bantamgewicht: Max Baer (USA); Federgewicht: A. Morrison (USA); Leichtgewicht: Kopp (USA); Mittelgewicht: Kopp (USA); Schwergewicht: Kopp (USA); Superschwergewicht: Kopp (USA).

Erster mittelbadischer Kleinkaliberwettbewerb.

Auf den Ständen des Karlsruher Schützenvereins für Kleinkaliberwettbewerb fand am 29. Juli ein Kleinkaliberwettbewerb statt, zu dem 13 Mannschaften antraten. Es war das erste Mal, daß sich in Karlsruhe die Kleinkaliberwettbewerber zu einem derartigen Wettbewerb in so großer Zahl zusammenfanden, ein Zeichen dafür, daß sich der junge Sport durchsetzt.

Die Schießleistungen waren recht beachtlich, sie können aber, wenn das hier und da immer noch vorhandene und gerade beim Schießsport überaus schädliche „Startfieber“ überwunden ist, noch wesentlich gesteigert werden.

Es wurden zwei Treffen geschossen und zwar je fünf Schuß liegend, knieend und stehend, sowie zehn Schuß stehend.

Es erreichten:	I. Zul.	II. Zul.	Durchschnitt	
1. Pfersheim	662	415	1077	8,60
2. Karlsruhe I	636	410	1046	8,37
3. Birkenfeld I	669	368	1037	8,30
4. Weingarten I	648	372	1020	8,16
5. Graben	645	353	998	7,92
6. Kallbach	621	378	997	7,91
7. Karlsruhe II	636	357	996	7,90
8. Heilberg	611	360	971	7,88
9. Weingarten	597	364	961	7,67
10. Ettlingen	636	322	958	7,66
11. Birkenfeld II	608	294	902	7,21
12. Karlsruhe III	565	329	894	7,17
13. Weingarten II	446	275	711	6,37

Gesamtdurchschnitt 7,78

Die besten Einzelleistungen erzielten: 1. Metz-Weingarten 9,80, 2. Kronius-Pfersheim 9,76, 3. Doll-Weingarten 9,60, 4. Dienstadt-Birkenfeld 9,24, 5. Pösch-Karlsruhe 9,04, 6. Schöner-Karlsruhe 9,04.

Mit dem Wettbewerb wurde der im vergangenen Jahre anlässlich des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten vom Karlsruher Schützenverein gestiftete Wanderpreis ausgeschossen, den diesmal der Schützenverein Pfersheim gewann, wo er im nächsten Jahre erneut ausgeschossen wird.

Dauerschwimmleistung in der Donau.

58 Kilometer in 10:07 Stunden.

Er. Eine ganz hervorragende Leistung in Langstreckenschwimmen vollbrachte kürzlich der Sportleiter des SV. Regensburg (D.S.V.), Herr Willy Törzgen, indem er die 58 Kilometer lange Strecke von Regensburg bis Straubing auf der Donau in der Zeit von 10 Std., 07 Min. durchschwamm. Törzgen ging bei der Eigenanlage des SV. Regensburg ins Wasser und verließ es beim Clubhaus des Kanuclubs Straubing, 7 Faltboote der Kanuabteilung des SV. Regensburg und eines auf der Durchreise von Hannover befindlichen Bootes, in denen die Kontrollorgane und Rettungschwimmer untergebracht waren, begleiteten den fähigen Schwimmer, der eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 5,8 Kilometer in der Stunde bei einem Grottschlag von 60/64 Umdrehungen in der Minute erreichte. Die Leistung gewinnt an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß der Wasserstand der Donau außerordentlich niedrig ist, so daß nur eine ganz geringe Strömung bestand; obendrein herrschte während der ganzen Schwimmdauer ständig starker Gegenwind und über 1 Stunde strömender Regen. Die Leistung wurde ohne eingestrichelten Körper erzielt. Als Nahrung dienten lediglich Kekse, Tafel und eine Tafel Schokolade. Die Wassertemperatur betrug 19 Grad Celsius.

Der Sport des Sonntags.

Die Ereignisse in der Heimat treten hinter dem großen Geschehen, das sich in diesen Tagen in Amsterdam abspielt zurück. Die Elite der meisten Sportzweige ist in Hollands Hauptstadt versammelt, um dort gegen die Besten der Welt zu kämpfen. Aber auch in der Heimat ist ein reger Sportbetrieb zu verzeichnen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg und die D.M.C.-Rekordtage in Freiburg.

Fußball.
Die in Süddeutschland nur von wenigen Vereinen freiwillig gehaltene, in den meisten anderen Verbänden aber zum Zwang gemachte Fußball-Ruhe ist zu Ende. In zahlreichen, zum Teil sogar recht interessanten Freundschaftsspielen bereiten sich die Vereine auf die schon bald wieder einkehrenden Meisterschaftsspiele vor. Ein sehr aufbelegtes Fußball-Turnier steht in Berlin vor sich: Die Schöneberger Riders haben Rader München, Bartha Bolen und Nordens Nordwest-Berlin eingeladen. Von süddeutschen Freundschaftsspielen seien erwähnt: Rot-Weiß Frankfurt—U.S. Ströbber, Eintracht Frankfurt—F.C. 93 Altona, Stuttgarter Riders—Turu Düsseldorf, T.S.G. Höchst—F.S.V. Frankfurt. — Der 1. FC Nürnberg spielt in Köln gegen den westdeutschen Meister Sp. Bg. Köln-Sülz.

Leichtathletik.
Das Leichtathletik-Programm weist nur einige kleinere Veranstaltungen auf.
Rudern.
Die Hauptaktion im Rudern geht mit den Olympischen Rudersportwettkämpfen zu Ende, es folgen jetzt nur noch die Herbstregatten, die aber erst in einigen Wochen beginnen. — Auf dem Templersee werden am Samstag und Sonntag die Deutschen Kanu-Meisterschaften zur Durchführung gebracht.

Tennis.
Die deutsche Tennis-Elite steht in Hamburg mit namhaften Ausländern im Kampf um die Internationalen Deutschen Tennis-Meisterschaften. Den Titelführern stehen zwei Länderkämpfe voraus. Die Damen spielen in Köln gegen Australien, die Herren in Hamburg gegen die Tschechoslowakei.

Schwimmen.
Die Einweihung des Münberger Schwimm-Stadions ist mit einigen auf befehligen Wettkämpfen verbunden. — Ein Verbands-offenes Schwimmfest veranstaltet Udine Mainz.

Motorport.
Die verschiedenen kleineren motorsportlichen Veranstaltungen des Sonntags werden durch die Freiburger Rekordtage des D.M.C. in jeder Beziehung überragt.

Radsport.
Bahnrennen in Frankfurt a. M., Berlin (Rütt-Trena), Aachen, Hamm, Erfurt, Köln-Münstersdorf, Krefeld und Stettin. — Deutsche Meisterschaften im Saalfahren in Braunshweig. — Straßenrennen: Lektors Meisterschaftslauf der D.M.C. (Hannover—Hamburg—Hannover), Großer Straßenpreis von Bielefeld (B.D.R.).

Geschäftliche Mitteilungen.
Ein Geschwindigkeits-Rekord auf dem Boden eines Sees. Am 15. März d. J. hat auf dem Boden des angetrockneten Perforations-Sees in Australien ein Studebaker Serien-Motor neue Rekord aufgestellt. Er brach nicht nur alle australischen Geschwindigkeits- und Ausdauer-Rekorde, sondern stellte dabei auch neue allgemeine Rekorde für 1000 bis 1700 Meilen auf. Die Prüfung erfolgte unter Aufsicht des australischen königlichen Automobil-Clubs. Während dieser Zeit für der Studebaker Serienmotor ein Durchschnittsgeschwindigkeit von 119,28 Kilometer (St.) einschließlich aller Aufenthaltzeiten an Verkehrsstellen. Während der ganzen Fahrt ist nicht die geringste Reparatur erforderlich worden. Das Ergebnis ist umso mehr bemerkenswert, als es sich um einen wirklich aus der Verkaufsförderung herausgeleiteten Wagen handelt.

Wanzentod ♦
Das Radikalmittel zur Selbst- und Fremdbekämpfung aller Wanzenarten. SPRINGER, Markgrafenstraße 52, Telefon Nr. 3263.

Rüchenschrank
aus edl. zu verkaufen. Ansehen vormittags oder abends ab 7 Uhr. SPRINGER, Markgrafenstraße 52, Telefon Nr. 3263.

Gaskocher m. Gef.
einzig. Gasabspalter. Wuppertal, Gefenweg 11, Telefon Nr. 44. Carl Schreiner, 42.

Velox-Lieferwagen
mit Verdeck, nur 7 Monate gefahren, wegen Anschaffung eines größeren Wagens billig abzugeben. (20646)
A. Noienberger, Eisenwaren, Guss- und Schneidgerätee, Ede Schützen- und Marienstr. 32, Telefon 4471.

Auto, fabrikneu,
6/30 PS., offen, 4tägig, 6fach bereit, 1a Wagen, 1000 A unter Fabrikpreis abzugeben. Angebote unter Nr. 3737a an die Bad. Presse.

Achtung! Piano-Gelegenheitskäufe
Eine große Anzahl sehr schöner Pianos, darunter erste Marken, alle tadellos instand gesetzt, mit Garantie v. 450 M. an.
Bequemste Teilzahlung!
Mehrere klavierfähige Tafelklaviere besonders preiswert.
Unverbländliche Besichtigung gerne gestattet.
Versand auswärts frei. — Nähere schriftliche Auskünfte kostenlos.
Wenn Sie ein preiswertes Piano anzuschaffen beabsichtigen, liegt es in Ihrem Interesse, unsere Auswahl zu besichtigen.
MUSIKHAUS SCHLAILE
Telef. 339 Pianolager Kaiserstr. 175

Speisezimmer
Kukus-see Nussbaum, 2,40 Meter breit, 3t. et. Vitrine usw.

Schlafzimmer
Mahagoni poliert, 2-Meter-Schrank, Frisiertoilette usw. 20694
besonders preiswert zu verkaufen. Raenkau a. kommen / Zahlungsvereinfachung.

Rieger-Hagsfeld
mech. Möbelschreiner / Straßenbahnlinie 7

Fragen Sie

Ihre Bekannten unter denen sehr viele sind, die unseren Saison-Ausverkauf benützen, ob Sie nicht überraschend preiswert kaufen.

In unserem

Saison-Ausverkauf

sind alle Waren, ohne Unterschied, im Preise herabgesetzt.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Stern & Co.
Herren- u. Knabenkleidung
Marktplatz KARLSRUHE Kaiserstr. 74
Gleiche Geschäfte in Mannheim — Heidelberg — Ludwigshafen

Mit 4 Hundert

Schuhgeschäften in ganz Deutschland tätigen wir unseren Einkauf gemeinsam.

DIE MACHT

dieses Zusammenschlusses ermöglicht uns den Verkauf von Qualitätswaren zu bill. Preisen

Beachten Sie bitte uns. Schaufenster
Prüfen Sie selbst und tragen
Sie in Ihrem eigenen Interesse
die guten preiswerten

Bertolde-Schuhe

Bertolde
Haus der grossen Auswahl
KAISERSTRASSE Nr. 108

Rasch verkauft

ist jeder Gegenstand, den Sie, weil entbehrlich gern abstoßen möchten

durch eine kleine
ANZEIGE in der
Badischen Presse

Ca. 16 Pfd. gepulvertes
Hohhaar, 25 A. zu 100 Stk. 21. part. ab 10 Ubr. (2142)

Selten schönes
PIANO
schwarz, eichen, wie neu, solides Fabrikat mit groß. schönem Ton, best. Stimmung, mit voll. War. annehmlich zu verkaufen.
Hud. Herrmann, Klavier, Bad. Baden, Langestr. 58. (24407)

Durch Umbau frei geworden: div. Fensterläden, 2,13/1,08 und 2,35/1,04, 3 Stück etc. Bestenfalls, 2,40/1,12, 2 Stk. ar. Glasfronte, 2,50/1,70, 3 Rollen, 1,20 m breit, 1 Rollen, 1,50 m breit, 3 T-Träger, 7,20 m, 0,32, 1 T-Träger, 3,00 m, 0,32, 1 T-Träger, 3,00 m, 0,15, Rollbahn, schiene, ca. 25 m lang, 0,54 m breit, vert. bed. Türen u. Panzerfenster, alles gut erhalten.
E. Schütz, (20456) Kaiserstr. 227, Hof, 1.

Auffschnittmaschine
und 11. Dezimalwaage, bereits neu, 3. Verkauf. Bestingstr. 8, Baden. (751094)

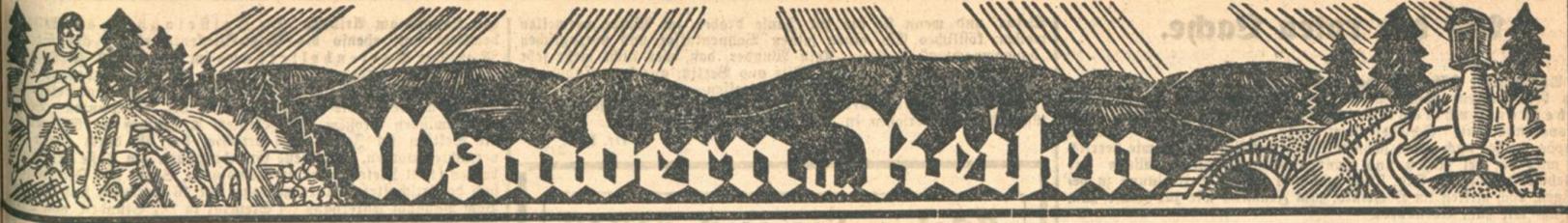
Ein
Mehrerwagen
samt Pferd unter zwei die Wahl, hat zu verkaufen.
H. Wolf, Egenstein, 625 PS.

Brennabor-Droschke
in einwandfreiem Zustand zu verkaufen. Näheres bei (3742) Arthur Barock, Mechaniker, Friedebühlstr. 1, Bad.

AUTO
4 St., el. Licht, Anl. usw., gut erhalt., fahrbereit, für 800 A zu verkaufen. Anzusehen Baum, Herrentr. 25. (20636)

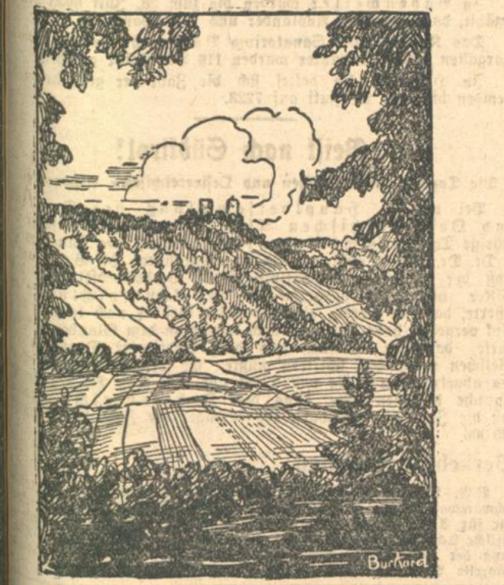
ADLER-AUTO
6 Stker. 9/24 PS. offen, mit Autoverdeck, in gutem, fahrbereitem Zustand, auch als Lieferwagen sehr geeignet, zu verkaufen. Schwarz, Ettlingen, Mühlentstr. 33. (21339)

Herren- u. Damenrad wie neu, bill. zu verkaufen. Water, Dorfstr. 6. (20263)



Ein Sommertag im Bühlertal.

Von Hermine Maierheller.
Wie ein Teppich, gebreitet über bergiges und hügeliges Land, wie Felder und Wiesen des weiten Bühlertals. Alles ist eingewickelt in diesen Teppich: Fleiß, Tapferkeit, Ordnungssinn, Fähigkeit, Fleißigkeit. Kastanienwäldchen klettert anmutig an sonnigen Hängen, Zwetschgenbäume bilden idyllische Gruppen, und im Schattenschein ein Kruzifix, umlobert von dem Heiligenschein des Un-



Burg Windeck.

Die Mutter Sonne senkt Goldglanz in die matigrüne Umgebung der Baumgruppen. Talwärts liegt in Dunst und Duft die Ebene mit Dorf und Stadt, und bergwärts steigen Tannen und Föhren. Sand, Kläffig, Hundsed und Hornisgründe erheben im Hintergrund des Bühlertals, und die Türme Mittelalters stehen wie ein harter Klang aus Vorzeiten edig und dunkel im wolkenlosen Himmel. Die große Straße wird von hoch das schmale Pfädchen durch meterhohes Farnkraut ist ein Lüßl. Der hohe, schräge Waldrand zeigt die Talwindungen der Häusergruppen wie ferne Schöpfungen heimlicher Phantasie. Im tiefen Wald aber, wo verlockend die Himbeere duftet und schmelzbeere bescheiden die Wege säumt, wohnt die einzige Fremde, die Einsamkeit. Betörend ist ihr Lied, einflüßend alle Herzen, die das Leben schlug, und die Not des Lebens hat auf ihre treue Klänge und sagt: „Bin ich denn die Not? — Ich bin die Kraft, die dich hindert in das Glück dieser Stunde.“ Aus dem Wald rauscht das Lied des Windes, eine Eidechse sonnt sich auf dem Moos und das Moos duckt sich im Lebenskampf vor der sengenden Hitze an das Gestein. Eisenhut und roter Fingerhut im Tageslicht, und als die Mittagstunde zur Reize geht, die Blüten fast schwarz im fallenden Schatten. Aus dem Tal wehen die dünnen Rauchfäden einzelner Kamine, und ein Haus am Berg, das zweitoberste an der Hundseckstraße, ist garstlich rauch. Seltene Bäume schützen das Haus, eine Fichte schmückt die Straße und den Hang bewachsen niedere Gärten und Eichen. Thuja, Eibe, Zierbäume, Wacholder, Douglas-Larche und Kirschlorbeer sind hier heimisch, und eine Eiche, die Jahren von Hans Thomas gepflanzt, mißt sich schlank und in den Strauß der stämmigen dunklen Schwestern, und auf dem Pfad der Vignette raucht wiegt sich ein Pflanzengestalt. Sogar die Brunnen verprügelt seine Wasser. Berlin in diesem Wald, und ein siebenfarbiger Regenbogen spielt in dem fallenden Wasser. Der Zinnenstein steht klugig gegen den Himmel, und die Haupttür ist leicht zur Seite geneigt, und der kühle Wind bläht den Handelsherrn Müßig in den Abendfrieden. Weit vom Bühlertal liegt das Bühlertal mit Obstbäumen, Reben, Gärten und Aedern, ein Garten Gottes und ein Garten der Menschheit.

Eine Rundreise durch Borarlberg Tirol-Graubünden in das Engadin

Von Walther Flaig, Gargellen.

Vom lieblichen Bodensee weg reifen wir auf dieser ganzen Reise nur mit elektrischen Bahnen bis Chur! Welch ein Genuß ist es, von Bregenz durch das weite Rheintal und über Feldkirch — Bludenz durch den Walgau, dann über den tummelreichen romanischen Arberg nach Landeck zu laufen — im neuzeitlichen Elektro-Schnellzug. Ganz Borarlberg und das Tiroler Stanzertal mit ihren wundervollen Landschaftsbildern durchfahren wir so. Um nun die elektrische Rhätische Bahn in Schuls-Tarasp im Unterengadin zu erreichen, müssen wir die Verbindungsstrecke Landeck-Schuls mit der Autostrasse zurücklegen. Aber das ist eine willkommene Abwechslung, ja sogar eine der schönsten Teilstrecken.

Wir sind im Unterengadin!

Gleich hier beginnt jener nur für das Unterengadin bezeichnende Zug des Tales, der es in schroffen Gegensatz zum Oberengadin stellt: das Tal ist steilwandig, der Inn grollt und schäumt fast stets in einer Schlucht. Die nach Norden gerichtete Talflanke jenseits der Schlucht (die Straße geht am Südhang) ist ungemein wild, mit einem Waldfüßl dicht überzogen, aus dem die prächtigen schroffen Felsberge der „Unterengadiner Dolomiten“ aufsteigen. Der Südhang dagegen ist mit ungemein malerischen Dörfern besetzt, oft auf mehreren Talstufen übereinander bebaut und bewohnt. Kornfelder wogen und eine tagsüber behagliche fast südlische Wärme wechelt mit der angenehmen Kühle der Nacht.

Das Oberengadin dagegen ist ein flaches, breites kühles Hochtal, geschmückt mit seinen Seen und überragt von Eisgebirgen. Das Unterengadin wird man — bei längerem Aufenthalt — also am besten zur Vor- oder Nachtur aufsuchen, im Frühjahr und im Vorfrühling oder im Herbst, indes das Oberengadin vor allem als Hochsommerort (oder Winterportgebiet) in Betracht kommt.

In den stillen, als billige Sommerfrischen beliebten Dörfern Strada — Schleinis — Martinsbruck und Remis mit seinen Ruinen halten wir uns nicht lange auf, es sei denn, wir wollten (bei Weinberg) in das stille weltferne Samnaunial vordringen, das eines der einsamsten bewohnten Hochtäler der Alpen ist.

Unser Autobus nähert sich Schuls-Tarasp, dem berühmten Heilbad und Kurort. Wir sehen über dem hier breiteren Talboden das stolze Schloss Tarasp ragen, sehen aus den prachtvollen Wäldern die Hotels und das Kurhaus von Schuls und Sulperer leuchten, eine großartige Landschaft, überragt von der Vilsbanngruppe, von den Felszinnen des Big Bioc und anderer Jaden der Unterengadiner Dolomiten, die sich, wie die nahe Silvretta, von hier aus gut besichtigen lassen.

Außer den Wäldern von Schuls — Tarasp — Valperca ist noch das Kurhaus im nahen Val Sinestra berühmt durch seine Heilquelle. Man erreicht es mit dem Auto von Schuls und ist damit sozusagen am Ende der Welt, denn das wilde Val Sinestra beginnt mit seinem Urwald sozusagen hinter dem Kurhaus.

Das berühmte Schaulfild aber, das allein einen Besuch des Unterengadins lohnt, ist der

Schweizer Naturschutzpark

auch Nationalpark genannt, dessen Ortsgrenze dicht südlich von Schuls im Val Scarl verläuft. Das ist der einzige große Naturschutzpark Europas, wo die Alpennatur in ihrer vollen Unberührtheit erhalten ist. Hunderte von Gemsen, viele Steinböcke, Adler und zahlreiches Fels- und Federwild, Raubwild hausen da und lassen sich mancherorts gut beobachten.

Dazu kommt ein einzigartiger Reichtum der Pflanzenwelt, große Urwälder, kurz, dies ist in den Alpen nicht wieder zu sehen.

Wir reisen nun durch das Unterengadin mit der Rhätischen Bahn von Schuls-Tarasp ins Oberengadin hinauf. Wir sitzen (links) an den großen Fenstern und sehen das Unterengadin vorbeiziehen. Rechts auf den Talstufen liegen die schönen romanischen Dörfer mit ihrer eigenen, südl. anmutenden Bauweise: Fetan, Ardez, Guarda, Lavin und Süß, alle beliebte stille Kurorte und Ausgangspunkte für Touren in den Unterengadiner Bergen und in der Silvretta, in deren Herz Val Tanna und Tuoi hineinführen.

Von Süß führt die Filialstrasse nach Davos.

Das Juntal führt nun südlich nach Zernez empor, wo mir nach romantischer Fahrt das Oberengadin betreten. Auch Zernez ist ein schöner und wichtiger Platz, denn von hier aus geht die Straße über den Ofenpaß ins Müntertal mitten durch den Nationalpark, dessen vielschicht schönstes Tal, das Val Cluozza, ebenfalls von Zernez aus besucht wird.

Bei der Weiterfahrt begleitet uns zwar noch ein gut Stück die Innflucht, aber dann bei Juoz weitet sich das Tal und das eigentliche Oberengadin beginnt. Aber es spart wie ein geschickter Spieler seine Kräfte auf, denn erst hinter Bevers, wo die Albulabahn einmündet, erst bei Samaden öffnet es sich zu seiner ganzen sonnigen Weite, erst hier glänzen plötzlich die fast 4000 Meter hohen Gletschergipfel der Bernina herein. Und doch — das aller schönste kommt erst: die Seentette, die bei St. Moritz beginnt und zwischen Bernina- und Albulagebirge nach W. zieht, See an See: St. Moritzer See, der von Silvaplana, von Sils und Maloja. Weltberühmte Kurorte, Sportplätze aller Art, Bergfahrten, Freibäder — diese besonders schön am kleinen Stäger See zwischen St. Moritz und Pontresina. Das liegt im Herzen der Bernina und hier beginnt der schönste Teil der vielgerühmten Berninabahn. Sie führt den erstaunten Reisenden dicht am vielen Gletschern vorbei, an Hochseen vorüber, über den 2300 m hohen Berninapass und sauft dann — alles elektrisch — in zwei Stunden durch das herrliche Poschiavotal an seinem lieblichen See vorbei hinab ins Bellin bis auf 500 m bei Tirano!

Oder wie schön ist der Fuhrweg über die Automobilstrasse an den Seen vorbei über den Malojapass ins Bergell hinab! Und wenn wir all diese Schönheit bestaunt haben, dann lehnen wir auf der Heimreise mit der Albulabahn, die ein technisches Meisterstück ist, daß Graubünden geradezu unerforschlich ist, denn das Albulagebirge, die wilden Schluchten der Albulabahn, an den Felsen lebende Dörferlein, das geschichtreiche fruchtbare Domleschg mit seinen Burgen, das Rheintal und die stolze Hauptstadt Chur bieten so unendlich viel, daß wir verwirrt von der Fülle der herrlichen Alpenländer am Bodensee drängen angehalten uns gehen müssen!

Diese Rundreise durch Borarlberg — Tirol — Graubünden ist das Schönste, was wir sehen. Die Krone aber gebührt dem Engadin.

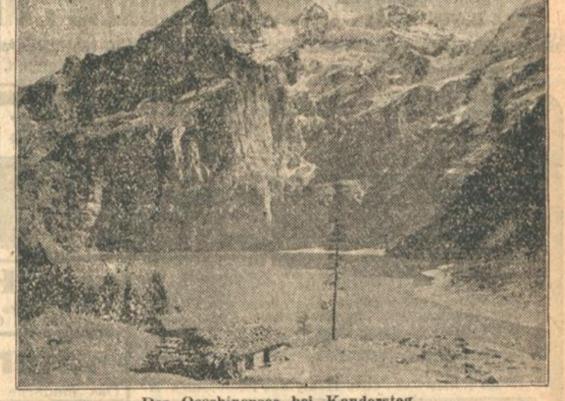
(Ausdrücke durch die amtlichen Verkehrsbehörden in Chur, Bregenz und Innsbruck.)

Kandersteg im Berner Oberland

(1200 Meter ü. M.)

Da, wo die internationalen Schnellzüge der Lötschbergbahn, nach längerer Fahrt durch das romantische Kanderthal vor dem Einlaufen in den 14 Kilometer langen Lötschbergtunnel zu einer letzten Revision Halt machen, liegt im plötzlich sich weitenden Talstiel, von einem leuchtenden Kranz majestätischer Berge und blauschimmernden Gletschern umrahmt, der liebliche Kurort Kandersteg.

Die breite Talebene, durchzogen von frischen Bergwassern und umflammt von knorrigen Bergtannen und blumenüberfüllten Alpenweiden, bietet dem erholungsbedürftigen Besucher eine Menge abwechslungsreicher und müheloser Spaziergänge und traumverlorenen



Der Oeschinensee bei Kandersteg.

Ruheplätzen mit herrlichem Fernblick in die hehre Alpenwelt. In seiner weiteren Umgebung weist Kandersteg eine so reiche Zahl von Ausflugszielen und Tourengelegenheiten auf, wie wohl kaum irgend ein anderer Ort der Schweiz; da liegt das Märchenwunder des Blauesee, und erst, aber auch großartig und wider bietet sich der Oeschinensee dar; da laden zu gemächlichen Spaziergängen das Gasterental, der Gemmi- und das Lötschentäl. Dank seiner ausgezeichneten Lage ist Kandersteg als Ausgangspunkt für zahlreiche Hochtouren zu betrachten.

Moorbad Aibling im bayerisch. Alpenvorland

Frauenleiden, Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias

Kurhotel Ludwigsbad Kurhotel Theresienbad Kurhaus Wittelsbach

Beste Lage Großer Park. Alle Arten Bäder im Hause. Liegehallen Sonnenbäder. Kurgemäße Verpflegung. Fernruf 41.

Keine Ferienreise

ohne die Badische Presse für deren pünktliche Nachsendung wir nur die Porto-Auslagen — etwa 9 Pfg. täglich — berechnen

Bühlertal. Gasthaus „zum Adler“

Zel. Nr. 63 Bühl, 3 Säle, der größte 500 Pers. fass. für Vereine u. Ausflügler best. empfohlen: Fremdenzimm., Kegelbahn, Autogarage. Keine Feine, gute Küche, ff. Rominger Biere. Tel.: D. Gungl, Kandersteg.

Kurhaus Hundseck

Im Höhengebiet von B.-Baden. 180 Betten. Telefon Bühl 13 744b) Eigent. u. persönl. Leitung: Hammer & Maushart.

RHEUMA

Jochias, Lähmungen, Herz-, Nerven-, Gelenk- und Frauenleiden werden während des ganzen Jahres geheilt.

Bad Oeynhausen

PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Vereine u. Ausflügler! • Turn- u. Festhalle direkt am Kurgarten

Bad Dürkheim

Vorzügl. Küche, nur naturreine Weine. Pächter: Fritz Latteyer.

Kaltenbach (Rheinplatz) Luftkurort „Hotel Post“

Inh.: Fritz Meyer, Herr! Ausflugsort in der Pfalz Schweiz Pension, Forellen, Fremdenzimmer, Tankstelle, A.D.A.C.-Mittel, D.M.V. - Garage Altbek durch erstkl. Küche, reine Weine Jod, Sonntag Konzert Tanz, Tel. Hinterweidenthal Nr. 1 A Pirmasens.

Mülben Kurhaus Steck

(Odenwald) 500 Meter über dem Meere nächst dem Walde Freundl. Fremdenzimmer mit Veranden Gute Verpflegung. Pension. Telefon-Posthilfsstelle Mülben Postauto Eberbach-Mülben Bad im Hause Neuer Besitzer E. Reinacher.

AIBTAL

HERRENALB Pension Waldheim

gegenüber dem Kurgarten. Staatsfreie Lage mit herrl. Blick auf Herrenalb. Sorgfältige, gute Verpflegung. Bestergerichtete Fremdenzimmer. Pension von 6 Mark an. (5806) Besitzer: Emilie Pfeiffer.

Dobel. Hotel u. Pension Funk.

Höhen-Luftkurort, 720 m ü. d. M. 30 Fremdenzimmer. (5815)

Höhen-Dobel (Württemb. Gasthof u. Pension „Röble“

Kurort Schwarzwald. Gut bürgerl. Haus. Tel. 3. (5826) Tel.: E. Barth.

DER NÖRDLICHE SCHWARZWALD

Kurhaus Burg Altwindeck (b. Bühl) direkt a. Wald gel. Schönst. Ausflugsort. Gute Küche, selbstgebr. reine Weine. Näb. Post- u. Tel. 666. Es empf. sich H. Gräbel.

MURGTAL

Scheuern bei Gernsbach. Gasthaus z. Auerhahn.

Ich empfehle meinen neuerbauten Saal, 300 Personen fassend. (Ausflügler v. Verein, Tourist, Versammlung Neuzeitl. einger. Fremdenzimmer. Bad i. H. Anerk. gute Verpf. Posthilfsstelle. Bes. Otto Fritz.

Auf der roten Lache.

1. Auf lustiger Höhe liegt das traute, gemütliche Haus. 25 Jahre aufs beste beizut dem Gärtnerschen Ehepaar. Zur Fete dieses silbernen Jubiläums erhielt es jetzt eine prächtige, große Glasveranda mit Schiebefenstern und Dampfheizung. Einfach pompös, sie hat auch einen schönen Garten gefostet! Aber wie herrlich sieht man da, bei Regen und Sonnenschein, gleichviel. Wenn die Schiebefenster droben sind, sitzen wir, von keiner Wetterlaune zu beunruhigt, doch mitten im Hochwald, zum Frühstück wie zur Pause, zum Mittag- wie zum Abenddrot.

2. Mitten im Wald. Das ist es, das Ideale der roten Lache. Wie helfen sie es mit Recht das Waldhaus! In bester mittlerer Höhe, 700 Meter, auf dem Scheitelpunkt der schönen Straße von Baden-Baden nach Forbach, auf der Wasserscheide zwischen Dos und Murgtal. Und vor allem und immer wieder: im herrlichsten Hochwald mitten inne! Wenn wir, die Erwachen, früh die Fenster öffnen, strecken Fichten und Buchen grüßend ihre Zweige herein. Ein Schritt vors Haus, und wir sind schon tief im Schwarzwald mit all seinen stillen Schönheiten.

3. Da ist für jeden Geschmack geforgt von einer gütigen Natur und für alle Bedürfnisse. Der Müde, der Bequeme findet in drei Himmelsrichtungen angenehme breite, kaum fallende Wege. Durch schönsten, hochstämmigen Mischwald nach Norden und Westen, zum Lindel, zum Scherzhof. Durch echten „schwarzen“ Fichtenwald nach Süden, so weit er gehen mag, bis zum Holzschubran, bis zur Kommisshütte, fast eben. Der rüstige Wanderer geht weiter, in einem Nachmittags zum Schwarzenbachstausee. Oder über den Ruhbergstättel mit dem Prachtbild zur Burg und auf das schimmernde Band des Rheins, durch die Waldwildnis am Immenstein zur Badener Höhe oder an den Herrenwiefer See. Oder übers Heidenell zum Schloß Gerstein.

4. Ganz Ueppige lassen sich vom Fritz mit dem schmittigen braunen Benz nach Herrenalb oder zum Rummelsee oder nach Freudenstadt fahren. Und der Genießer nimmt seinen Liegestuhl und sucht sich ein Plätzchen unter Fichten und Buchen, verstreut, sonnig und doch frisch auf dem grünen Teppich des Heidelbeertrauts. Da hält er Stelze nach der wozigen Anstrengung, die ihm Vater Gärtners blaue Forellen und zarte Söhnchen, feine Ragouts und pikante Pastetchen, saftige Roastbeefs und vor allem die berühmte Rahmbombe bereitet, wirft einen Blick in seine Zeitung, die ihm Erta von Vermersbach mit herausgebracht hat, und wartet, bis der Kaffeeduft zu neuen Freuden ruft.

5. Es gibt eine rote Lache-Gemeinde. Sie wächst beängstigend. Denn wer einmal droben war, mag immer wiederkommen. Vater Gärtners könnte eine große Karawanserei bauen. Aber wehe, dann wär's aus mit der Gemütlichkeit! Wir alten Stammgäste haben's schon lieber so. Uns scheint schon die prächtige Glasveranda mit der Dampfheizung, die sie auch für die Herbst- und Winterzeit zum idealen Außenhalt machen wird, der Gipfel des Luxus. Aber nicht nur der Dauergast hat sein bues retro auf der Lache. Der Wanderer, der von Baden auf schönen Waldspaden zur Höhe auf der alten Vermersbacher Straße mit ihren prächtigen, malerischen Tiefbildern zu den Hauptpunkten des Murgtals strebt, der Motorist, der der Autobesitzer, der Radler, — sie alle finden droben bequeme, schattige und lustige Rast, delikates Essen, gute

Weine, und wenn sie bis zur Pause droben im Walde verweilen wollen, köstliches Eis, einen feinen Bohnentee und vorzüglichen „Hausgemachten“ Kuchen. Kein Wunder, daß, wer nicht mehr sehr weit herkommt — wir haben Gäste aus Berlin, aus dem Industriegebiet, von der Wasserfronte droben getroffen — beim Abschied, wenn er Vater und Mutter Gärtners dankend die Hand schüttelt, stets hinzujügt: Auf Wiedersehen in vier, spätestens fünf Wochen!

Dr. H. H. E.

Wohin Sie auch reisen

In den schönen Schwarzwald, an die See, oder ins Gebirge, nirgends werden Sie Ihre gewohnte Tageszeitung missen wollen. Geben Sie uns deswegen rechtzeitig Nachricht von Ihrer Abreise, damit wir Ihnen die Badische Presse regelmäßig nachsenden können.

Für unsere Stadt- u. Agenturenbezieher betragen die Nachsendegebühren pro Woche in Deutschland u. Oesterreich 70 Pfg., nach dem Ausland Mk. 1.— Für unsere Postleser kostet die Ueberweisung 50 Pfennig, sie ist beim zuständigen Postamt zu beantragen.

Die Hütten im Sommer 1928.

Die Neullingerhütte auf der Wildhorn ist wieder geöffnet und bewirtschaftet. Die Friedenshoferer Hütte ist eröffnet worden. Die Wegmarkierung vom Sattel der Gaispige wird nach der Heilbronner Hütte weitergeführt werden, wodurch die nächste Verbindung nach dem Montafon geschaffen ist. Die von der Wiener Lehrersektion neuerrichtete Sadnighütte ist jetzt bewirtschaftet. Die Hütte hat außer Garküche und Küche 1 Zimmer mit 2 Betten, 1 Schlafraum mit 6 Matratzenlagern; Gesamtbelag 24. Die Hütte, die ein bis jetzt fast unbekanntes Gebiet erschließt, ist am besten von Döllach oder Mörtschach im Nöthale zu erreichen. Die von der Sektion Klagenfurt erbaute Fragantehütte ist jetzt bewirtschaftet. Ferner ist das Glognerhaus dieser Sektion dem Verkehr geöffnet. Das Schühhaus am Wildsee oder der Sektion Fieberbrunn ist jetzt bewirtschaftet, ebenso die Däumershütte (2050 Meter) der Sektion Hall in Tirol im Wattenal. Die von der Sektion Föhren-Wattens. Die Viberacherhütte am Schabonapf im hinteren Bregenzer Wald ist ebenfalls bewirtschaftet. Das Württembergers Haus im oberen Medriol in den Ledertaler Alpen (2200 Meter, Talstation Jams, Schnellzugstation Landeck) ist bis Ende September bewirtschaftet. Das Haus ist Stützpunkt für viele schöne Gipfelstouren und besitzt Uebergänge zur Memminger, Simms- und Angsburger Hütte, über den Angsburger Höhenweg sowie zur Hanauer Hütte und ins Lechtal. Die Simms-Hütte an der Wetterpige (2004 Meter), Talstation Holzgau oder Stodach im Lechtal, ist jetzt bewirtschaftet. Bergtouren: Wetterpige, Drei Feste, Aples-Pleis-Spizen, Talspige, Feuerpige, Uebergänge zum Kaiserjochhaus, zur Ansbacher, Memminger, Angsburgerhütte und zum Württembergers Haus. Autoverbindung von Reutte und

von Langen am Arberg. Die Solsteinhütte am Erlatal bewirtschaftet, ebenso die Peter-Biedentalerhütte am Steinerer. Das Furtenhellerhaus im hohen Gölz ist für den Sommer eröffnet worden. Durch den Bau eines Wasserbedens mit Trienanlage ist die Versorgung des Hauses mit einwandfreiem Wasser erreicht worden. Die Unterlandschütte am sogenannten „Breitmei“ zwischen Großen und Kleinem Argenkopf im Gölzgebiet, die Sektion im Jahre 1924 errichtet hat, ist durch einen Steinverfall zerstört worden. Die neue Grünburgshütte am Fuße des Hochberges (1101 Meter) wird an Sonntagen, Sonn- und Feiertagen täglich bewirtschaftet. Matratzenlager für 16 Personen sind vorhanden. Vom Bahnhof Unterhaus im Steyrtal in 2 1/2 Stunden, von Traunbach im Ennstal in 2 Stunden auf gut bezeichneten Wegen erreichbar. Von Bahnhof Leonstein gelangt man durch den malerischen schluchtartigen Dorngraben über die Schmiedalm in 2 Stunden zum Grünburgshütte. Diese Hütte ist mit Alpenvereinslösch versehen. Der Schlüssel ist am Bahnhof Unterhaus jederzeit zu haben.

Besucherszahl badischer Kurorte.

Die Gesamtbesucherszahl in Baden-Baden belief sich der Zeit vom 1. Januar bis 25. Juli 1928 auf 55 612 (im Vorjahr 50 937); davon entfallen auf Deutsche 45 323 (41 869) und auf Ausländer 10 284 (8978). — Amerika marschiert mit 3522 Besuchern der Spitze der ausländischen Gäste, es folgen die Schweiz mit 1100, Niederlande mit 1808, England mit 1029, Frankreich mit 680, Jugern um.

In Badenweiler wurden bis zum 28. Juli 6045 Kuristen gezählt, darunter 1862 Ausländer und 1226 Passanten. Das Kurhaus und Sanatorium Böhlerhöhe war von 10 Kurgästen besucht, darunter wurden 116 Ausländer gezählt. In Herrenalb belief sich die Zahl der gemeldeten Fremden bis zum 26. Juli auf 7223.

Reißt nach Südtirol!

Die Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Bei der 54. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der seine jährliche Tagung in Stuttgart unter Vorsitz von Staatsminister Dr. Dr. Spow abhielt, wies Staatspräsident Dr. Holz auf die trotz der politischen Verhältnisse starke Verbundenheit der beiden Völker hin. Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger erklärte, daß der Verein die Südtiroler Brüder nach keinen Abstrich verzeihen habe und man noch immer an dem Glauben festhalten dürfe, daß der Versuch, aus dem Südtiroler Deutschen ein Welschen zu machen, scheitern müsse. Er forderte zum Beschluß des abgetrennten Teils von Tirol auf, wo man sich der deutschen Sprache bedienen solle. Aus dem Jahresbericht ergab sich, daß die Zahl der Sektionen 490 beträgt, die Zahl der Mitglieder 195 000.

Verkehrsnachrichten.

B.S. Ausbau der Wehratalstraße. Die Wehratalstraße im südlichen Schwarzwald wird zur Zeit einer großzügigen Umgestaltung unterworfen. Die für Autos bisher sehr enge Straße Wehr-Feldmoss-Au erhält seitliche Schutzanlagen und wird um 2 Meter verbreitert. Nach der gung der Bauarbeiten wird diese Straße eine weitere ausgezeichnete autorette Verkehrsverbindung im Hochschwarzwald darstellen.

An die Riviera des Nordens über Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel nach u. von OSTPREUSSEN, DANZIG u. MEMEL mit den Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig“ u. „Preussen“

FAHRPLÄNE, FAHRKARTEN u. NÄHERE AUSKUNFT durch den Norddeutschen Lloyd, Abteilung Inländisches Verkehrswesen, Bremen, die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich, G. m. b. H., Stettin, deren Vertretungen sowie durch alle Reisebureaus u. Eisenbahn-Fahrkartenausgaben

BADEN BADEN		Hotel-Restaurant „BOCK“	
Hotel „ATLANTIC“ Restaurant - 5 Uhr-TEE - Abendtanz. gegenüber d. Kurhaus	Allee-Hotel Bären Bevorz. Familienhotel. Eig. großer Park. Appart. mit Bildern. Pl. Wasser. Lift. Zentralf. Autogar. Haltest. d. Elektr. Pension v. 9 Mk. ab. (782b) Bes.: J. Mutschler.	KURHAUS-RESTAURANT Erstklassiges Wein- und Bier-Restaurant. Mäßige Preise. 5 Uhr-TEE. Abendtanz. Säle für Hochzeiten, Gesellschaften, Kongresse. (784b)	Zimmer mit Frühstück 4.20 Mk. Wein- und Bierrestaurant mit guter Küche zu mäß. Preisen. Hubert Felber.
Hotel „Der Quellenhof“ Sofienstraße 27. Telefon 1574. Das ganze Jahr geöffnet. Allernächst den Bädern, dem Inhalatorium und Kurhaus. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Pensionspreis 9-12 Mk. Im Erdgeschoss: Die alte badische Weinstube „Im süßen Löbels“, gegr. 1851. „Die gute Küche“, „Der gute Keller“. (601b) Neuer Bes.: Otto Hohly aus Heilbronn a. N.	Kur- u. Badehaus Darmstädter Hof Thermalbäder a. d. Ursprungsquelle im Hause. Lift. Vollständ. gute Verpflegung. Pension von 9-11 Mk. Tel. 198. Betriebel.: A. Zimmermann.	„Der Selighof“ Das moderne Höhen-Kaffee und Restaurant	Pension Blümel erstkl. Familienpension. fließ. Wasser. Zentralheiz. anerkannt beste Verpflegung. Mäßige Preise. Pension 6.04. (A721) Bes.: A. Blümel.
„Regina“ Palast-Hotel Vornehmstes Familienhotel. Pension v. 15 Mk. an. Fernsprecher 164, 165 u. 584. (716b)	Goldenes Kreuz Pilsner Urquell. — Pschorrbrau München	Hotel zum Salmen Vornehm. Wein- u. Bier-Restaurant gegenüber von der staatl. Bädern. Gut bürgerl. Haus. Tel. 686. Pension 4.7- bis 4.9- Mk. Bes.: K. Reinbothe.	Hotel Stadt Strassburg das führende Familienhotel. Eig. großer Park. Sophien-Allee. Telefon 1402-1403. (730b) Bes.: Fritz Hoellischer.
Brenner's Kurhof Brenner's Stephanie-Hotel	Pension Villa Zink in schönst. Lage, nahe d. Wald. Allee u. Kuranlage, groß. Park. Zentralheiz., fließ. Wasser. Tel. 721. (712b) Bes.: J. M. Goetz.	Hotel Gunzenbachhof das vornehme Familienhotel. In nächster Nähe der Lichtentaler Allee. Tel. 150. (714b)	Hotel-Restaurant Schweizerhof rechts a. Bahnhof. Zimmer m. Frühstück 5 Mk. Pension 9-11 Mk. Gut bürgerl. Haus, groß. Garten. Tel. 511. (703b) Bes.: Otto Wettstein.
Golfhotel Früh erstkl. u. modernst. Familienhotel in herrl. Lage. Ende d. Straßenbahn (Tiergartenlinie), 10 Min. v. Kurhaus entfernt. Terrassenrest. Garage. (701b)	Trocadero - Baden-Baden Cabaret - Tanzpalast. das führende Cabaret - Nur Attraktionen.	MERKUR-RESTAURANT auf dem 700 m hohen Merkuripfel	Hotel Messmer neb. d. Kurhaus. Zimmer v. Mk. 6.- an. Zimmer mit voller Pension pro Person v. Mk. 16.- an. Neue Leitung: S. E. Gottlieb, Zürich. (720b)
Kurhaus Schirmhof Haus I. Ranges 3. Min. v. d. Endstation Tiergarten. fließendes Wasser und Bäder. Besitzer: H. Zabler. (717b)	Pension Rößler Bismarckstr. 11. Telefon 595. Nahe der Lichtentaler Allee u. den Tennisplätzen. Zimmer mit Balkons u. Veranden. Mäßige Preise. (709b) Inh.: Fr. Müller-Rössler.	Hotel goldener Löwen B.-Lichtentaler Endstat. d. Straßens. Groß. Park. Ruhige Lage. Pens. 7.50 bis 9.- Mk. Tel. 113. (741b) Inh.: J. Schulmeister.	Restaurant Sinner Kaffee Sinner die vornehmen Lokale am Leopoldsplatz
Hotelrestaurant Löwen-Friedrichsbad Bek. renommiert. Haus im Zentr. bei den staatl. Bädern. Best. empfohl. durch Küche und Keller. Telefon 59. Eigentümer: E. Lorenz, Küchenchef.	„Einhorn“ Hotel u. Restaurant bürgt für Behaglichkeit und beste Verpflegung. Pension 8.- bis 10.- Mk. Tel. 199. (705b) Bes.: Emil Stephan.	Pension Villa Helena vornehme Fam.-Pension. Nähe Kurhaus. Fließ. Wasser. Pension 8-16 Mk. (735b)	Pension Jäger bevorzugte, ruhige Lage. Pension 8-12 Mk. (717b) Telefon 37.
Gasthaus und Pension zur „Sonne“ neuerbaut, bürgerl. Wein- u. Bierrestaurant, nahe d. Waldes. Zimmer von 2.- Mk. an. Pension 5.50 bis 6.- Mk. Empf. f. Tourist. Fernspr. 1907. Haltestelle Schirmhofweg. M. Jörger. (708b)	Hotel Schwarzwald-Hof das gut bürgerliche Haus	Hotel Terminus am Bahnhof. Zimmer m. fl. W. Günst. Pension. Bad. Offenes Restaurant mit Terrasse. Tel. 163	Hotel Augustabad Bestempf. gut bürgerl. Hotel mit Münchener Bier- u. Speise-Restaur. Zim. v. 2.50 Mk. Pens. v. 7.- Mk. an. Altbek. für vorzügl. Küche u. mäß. Preise. Touristen sehr zu empfehlen. Bes.: A. Deiters.
Konditorei-Kaffee Fremersberg Piergartenlinie. Haltest. Bismarckplatz. Bekannt u. gelobt. Schön schatt. Garten. Inh.: L. Rinschler.	Gasth. u. Pension Cäcilienberg B.-Lichtentaler Ruh. Lage. Zim. m. fl. W. u. Zentralheiz. Pension von Mk. 6.- an. Tel. 997. (736b) Bes.: Chr. Dannhäuser.	Gasth. u. Pension Allee-Saalbau an der Lichtentaler Allee. Haltest. d. Straßens. Neu eingericht. Pension v. 6.- Mk. an. Tel. 530. (737b) Bes.: A. Schmidt.	Kurhaus Tannenholz Restaurant. Nachmittagskaffee. Haltestelle Schirmhofweg. Tel. 293. Eig. Liegewiese a. Wald.
Jagdhaus am Fuße des Fremersberges mit Blick auf die Rhein-ebene. 20 Min. v. d. Straßenbahn. Säle und Terrassen für Veranstaltungen jeder Größe. Gefallenendenkmal d. schles. Dragoner-Regt. 15. Tel. 647.	Waldrestaurant Fischkultur bevorzugte, ruh. Lage, mitten im Walde. Pensionspreis 5-7 Mk. Tel. 824. Forellern zu jed. Tageszeit.	Geroldsauer Wasserfall. Besuchen Sie den herrlich gelegenen Restaurationsbetrieb 20 Minuten Wez. ab Endstation der Straßenbahn. Tel. 410. (738b)	Hohenbaden Restaurant - Kaffee - Gartenterrasse. Tel. 62.
Gasthaus Schützenhof 1 Minute vom Leopoldsplatz und den staatl. Bädern. Neu umgebaut. Zim. m. fl. W. 3-4 Mk. Pens. v. 6.- an.	Adler's Privatpension Sofienstr. 22 neu eröffnet. Vorzügl. Wiener u. Deutsche Küche. Voll. Pens. v. 7.- an. Ref. Rabb. Sam. Brom. Luzern.	Hotel Goldenes Kreuz Baden-Lichtental. Pension 6.- bis 7.- Mk. (702b) Bes.: G. H. Heintze.	Ruine Yburg prachtvolle Aussicht. Restaurationsbetrieb. Bekannt u. gelobt. Telefon B.-Baden 470. H. Meyer.

Billige Ferien.

Dawellen jeder Mensch etwas für seine Bildung tun soll (Bildung des Körpers oder des Geistes bleibt der Geschmacksrichtung des Einzelnen vorbehalten) schaffte ich mir einen Radioapparat an und nun beteilige ich mich seit einiger Zeit am Unterricht...

Warum ich gerade englisch lerne? Na, in Rußland war nichts zu machen, da mein häusliches Kreuz, das auf mir lastete, sämtliche Löhne, die ich singen wollte, um einen halben Ton erhöhte und so entstand auf diese Weise jedesmal zwischen dem Klavierlehrer und mir eine Dissonanz...

Da ich solch lässliche Resultate mit meinen so mühsam erworbenen Kenntnissen erzielte, verlegte ich mich auf Körperpflege. Ich stand auf den Kopf, glückerte, müllerte, labante und blökte, daß es nur so eine Art habe, verstaubte ein paar mal die Füße, brach mir einen Arm und wurde so schamlos, daß ich hoffen darf, in nächster Zukunft den Dürren als Siegerin hervorzugehen...

Wenn ich dieses Jahr auch nicht das Glück habe, eine Ferienreise zu machen, so werde ich eben zu Hause alles dies doch genießen und dazu noch ganz billig, jawohl! Ich schlafe mit den Hörern auf, stelle ein auf dem Markt erworbenes Edelweißkäslein auf den Tisch...

Ausgabe von Sonntags- und Arbeiterzufahrtkarten am Freitagstag. Anlässlich des Freitagstages (11. August) werden Sonntags- und Arbeiterzufahrtkarten wie an sonstigen Festtagen ausgegeben.

Graphologie. Es dürfte wenig bekannt sein, daß auch in Karlsruhe seit Jahren eine Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis besteht und auch im Vortrags- und Zusammenfassungs-Teil der Vereine zu finden ist.

Verkehrsunfall. Donnerstag abend wurde ein verh. 50 Jahre alter Kaufmann von hier, als er mit seiner Frau über den Verbindungsweg zwischen Karl-Wilhelmstraße und Rintheimerstraße ging, in der Dunkelheit plötzlich von einem jungen Motorradfahrer von hier, der ohne Licht fuhr und keine Warnungszeichen gab, angefahren und erheblich verletzt, sodas er in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Festgenommen wurden: Ein 40 Jahre alter Kaufmann aus Koblenz wegen Unterschlagung, ein 37 Jahre alter Elektromonteur aus Freiburg wegen Falschbetrugs, ein 20 Jahre alter Tagelöhner aus Pletzlheim zum Strafvolzug, sowie 7 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

F.C. Phönix. Die Generalversammlung findet am Freitag, den 17. August statt, und nicht heute, wie irrtümlich im Tagesanzeiger unserer Morgenausgabe mitgeteilt wurde, am Freitag, den 3. August.

Filmschau.

Die Residenz-Vorstellungen (Waldstraße) zeigen ab heute den großen Lustspiel-Schlager „Der Herr von Sankt Petersburg“. In acht lehrreichen Akten rollt die Geschichte eines kleinen Mannes auf, der die drei alte Herren an der Kasse herumführt und einen jungen Erfolgsgeld mit Herz und Beinen angeteilt. Der Film ist ein Kabinettstück an Situationskomik und leichter Unterhaltungskunst...

Karlsruhe, die Gartenstadt.

Wenn zur Sommerzeit der erquickungssuchende Großstädter seine Abendpromenade macht und den Lärm der allzeit belebten Straßen fliehend, seine Schritte nach den ruhigeren Vororten lenkt, wird ihn das Paradies der jüngsten Schöpfungen gartenstädtischer Ansiedlungen mit angenehmen Eindrücken und begründeter Sehnsucht erfüllen.

Die „Deutsche Gartenstadtgemeinschaft“ gründete im Jahre 1907 die „Gartenstadt Karlsruhe“ e. G. m. b. H. Der damals schon bestehende Mieter- und Bauverein hatte sich zwar durch die Errichtung von mehr oder weniger großen Etagenhäusern im Stadtinnern um die Wohnungsfrage sehr verdient gemacht, er entsprach aber nicht dem immer mehr hervortretenden Verlangen nach Beziehung von Garten-Eigenheimen.

Das Gartenstadtelände schließt sich an den südlich von Karlsruhe gelegenen Vorort Ruppurr an und bedeckt eine Fläche von rund 20 Hektar. Vom Hauptbahnhof 2 Km. entfernt, ist es mit der Stadt durch eine prächtige wohlgepflegte Allee verbunden; längs dieser Allee liegen die sogenannten „Königswiesen“, die im Osten und Südosten der Gartenstadtdarstellung vom Wald abgegliedert werden.

Und wahrlich, kann man sich eine geündere Lage, einen lieblicheren Anblick denken, als die zur Zeit der Wäite in ihrem köstlichsten Brauchschmuck prangende Siedlung? Der jetzt zur Sommerzeit, da die Luft getränkt ist vom saften Aroma der Tausenden von Zier- und Nutzpflanzen, durchsummt von einem Heere eifriger Bienelein, veroddet von einer helleren, dankbareren Sonne?

Ebenfalls bei Ruppurr befindet sich eine Landhausansiedlung für mittlere Einkommensklassen. Das Gelände ist Eigentum der Domäne, die von Zeit zu Zeit Teile davon abgibt.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit führte zur Gründung von mehreren Baugenossenschaften. Ihr Ziel war, dem Wohnungselend zu steuern und die Bevölkerung mit gefunden und billigen Wohnungen zu versorgen.

Stadt, mit Ein- und Mehrfamilien-Häusern, meist im Eigentum der Bewohner selbst. Dort befinden sich ebenfalls die Häuser der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft vertriebener Glas-Bohrer“. Auch die Hardwald-Gartenstadt der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft Hardwaldsiedlung“ mit 440 Wohnungen für alle Einkommensklassen, und die Gartenstadt bei der Telegraphenfabrik im Jagen, „Bismarckland“, begründet von der „Eigenhandbaugenossenschaft“ mit meist Einfamilienhäusern, entwickelte sich ganz besonders rasch und günstig.

Die südlich des Rheinhafens zwischen Grünwinkel und Daxlanden sich erstreckende „Alb-Gartenstadt“, eine landschaftlich und baulich schöne Anlage, liegt am Westrand einer Niederung, durch die sich im großen Bogen die Alb schlängelt. Rein äußerlich präsentiert sie sich mit ihren Doppelhäusern und Vorgärten recht vornehmlich, aber auch der Innenausbau der Wohnungen zeigt eine glückliche Ausnutzung aller gesammelten Bauserfahrungen.

Auch die „Eisenbahnerbaugenossenschaft“ hat Stadtwerthäuser auf dem Gelände der ehemaligen Gartenbauschule an der Ruppurrer, Augarten- und Wiesenstraße erstellt. Diese Siedlung, von der der erste Baublock noch dieses Jahr vollständig ausgebaut wird, gehört zu den schönsten der Stadt. Das große Gelände der ehemaligen Gartenbauschule ist eingeteilt in praktisch gebauten Stadtwerthäusern. Im Innern dieses von allen vier Seiten abgeschlossenen Geländes ziehen sich breite, unabhengene Wege, die sich besonders gut als Spielplätze für die Kinder eignen, so daß die Kinder dieser Siedlung nicht auf die Straße brauchen. Der ganze übrige Teil, auf dem noch viele Obstbäume stehen, ist schönes, luftiges Gartenland für die Bewohner der Siedlung.

So schließt sich das idyllische Band neuer Wohnungsneubauten, eingebettet in die wald- und gartenbesetzte Umgebung der Stadt Karlsruhe, immer mehr und trägt durch seine reizende Lage zur Verschönerung des Stadtbildes, durch seinen hygienischen und zunehmenden Ausbau aber zur Befundung und Erhaltung der Bevölkerung bei. Während sie unserer Kleinen, fern von den verkehrsreichen Hauptstrahlen der Großstadt, ruhigen und gesunden Aufenthalt im Freien auf gepflegten und geräumigen Spielplätzen bieten, verschärfen auch die Erwachsenen den segensreichen Einfluß dieser Siedlungen, die ihnen all das gewähren, was sie nach des Tages Arbeit dringend nötig haben: Ruhe und Erholung in staubfreier Luft, im eigenen Heim.

Alkoholgewinnung bei der Brodbäckerei.

Vor etwa zwei Jahren war in der wissenschaftlichen Fachpresse, sowie in den Tageszeitungen viel zu lesen von einem neuen Verfahren zur Alkoholgewinnung im Bäckereibetriebe. In jener Zeit tauchte der Ingenieur Martin Hugo Huber aus Stragburg mit einem zum Patent angemeldeten Apparat auf, der diese Art der Alkoholgewinnung möglich machen sollte.

Offiziersanwärter für die Reichswehr.

Zahlreiche, beim Reichswehrministerium eingehende Gesuche um Einstellung als Offiziersanwärter müssen abschlägig beschieden werden, weil die Frist für die Meldungen abgelaufen ist. Es darf daher nochmals darauf hingewiesen werden, daß Meldungen für die Offizierslaufbahn alljährlich nur vom 1. April bis 31. Mai erfolgen können.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gestirne, Niederschlag, Sonne, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, Pletzlheim, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das mit der Kaltluft herangezogene Zwischenhoch hat sich nordöstlich von uns festgesetzt und verstärkt sich dort infolge anhaltenden Nachströmens von Polarluft über Skandinavien.

Wetterausichten für Samstag, den 4. August 1928: Meist heiter und trocken bei frischen, östlichen Winden. Tagsüber etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 3. August, morgens 6 Uhr: 258 Ztm., gest. 3 Ztm. Schutterdin, 3. August, morgens 6 Uhr: 127 Ztm., gest. 1 Ztm. Rahl, 3. August, morgens 6 Uhr: 237 Ztm., gefallen 2 Ztm. Magau, 3. August, morgens 6 Uhr: 402 Ztm., gefallen 2 Ztm. Mannheim, 3. August, morgens 6 Uhr: 278 Ztm., gest. 0 Ztm.



ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG

UNÜBERTROFFENE PASSFORM

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

KARLSRUHE

KAISERSTR. 167

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Generalversammlung der Licht-technischen Gesellschaft Karlsruhe

Wie durch die Tagespresse bereits bekanntgegeben, sind die Vorbereitungen zum Lichtfest in vollem Gange und es steht zu erwarten, daß dank der Mitwirkung erster Fachmänner und des regen Interesses, das man dieser Veranstaltung nunmehr auch aus Kreisen der anfänglich etwas skeptischen Geschäftswelt entgegenbringt, das Karlsruher Lichtfest einen vollen Erfolg verbürgt.

Angeregt durch den Gedanken, die außerordentlichen Vorteile einer ökonomisch ausgenutzten, modernen Beleuchtungstechnik weitesten Bevölkerungsschichten — vor allem der Geschäftswelt — verständlich zu machen, hatte die L.T.G. Karlsruhe einen berufenen Fachmann auf diesem Gebiete, Diplomingenieur Oehlschlägel, Frankfurt a. M., zu einem Vortrag über das gegenwärtig aktuelle Thema: „Die Praxis der Flutlichtbeleuchtung“ verpflichtet. In seinem einständigen Vortrage führte Dipl.-Ing. Oehlschlägel in die Praxis der modernen Beleuchtungstechnik ein, den er an Hand von ausgezeichneten Lichtbildern recht anregend und gemeinverständlich zu gestalten wußte. Er erläuterte eingehend die verschiedenen Arten der sogenannten Anleucht-Geräte, ihre zweckmäßige Aufstellung und die verschiedenen Anwendungsgebiete, vor allem im Dienst der Reklame. Im speziellen führte er über die sogenannte Flutlichtbeleuchtung auf, die allmählich immer mehr Eingang fände, was am besten die Tatsache beweist, daß sich allein in diesem Jahre über 80 Städte mit dem Gedanken trügen, Lichtfeste nach dem Beispiel der Stadt Frankfurt a. M. abzuhalten, wie ein solches auch im Herbst in Karlsruhe geplant sei. Am Schluß seiner Ausführungen warnte der Redner vor allem vor einer unangemessenen Beleuchtung, die unter Umständen dem Objekt mehr schaden als nützen könne, und einer falschen Sparpolitik; denn mit sorgfältigen Mitteln lasse sich nichts Übertragendes schaffen, am wenigsten aber könne man damit günstige Effekte erzielen.

Es wurden dann noch eine Reihe Lichtbilder gezeigt und demonstriert, u. a. solche vom Frankfurter und Rostocker Lichtfest, ferner Beispiele für die Anleuchtung öffentlicher Gebäude, Brücken, Denkmäler usw. in Worms und anderen Städten, wobei sich erwies, daß man speziell auch durch die Anleuchtung historischer Objekte einen geradezu überwältigenden Effekt erzielt. Besonders interessant und lehrreich zugleich war die als Musterbeispiel einer Kombination aller möglichen Beleuchtungsarten vorgeführte Beleuchtung der Bassins de Neptun in Versailles.

Der Vortragende wies schließlich noch auf die außerordentliche Werbetaufgabe der Berufsvereine hin, die zweifelsohne in erster Linie auch für die Geschäftswelt einen ungeheuren Nutzen abwürfen, sobald man einmal gelernt habe, die Errungenschaften der modernen Lichttechnik auch reklametechnisch richtig auszuwerten.

Nach Schluß des Vortrages, den die Versammlung beifällig aufnahm, wurde ein Leuchtgerät, ein sogenanntes „Flutlicht-Anstrahler“, der übrigens im Lichttechnischen Institut (Ausstellungshallen der Technischen Hochschule) jederzeit besichtigt werden kann, praktisch vorgeführt.

Mit dem Vortragsabend selbst hatte die L.T.G. Karlsruhe ihre diesjährige Jahreshauptversammlung verbunden. Dem Geschäftsbericht, der durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Teichmüller, erstattet wurde, entnehmen wir, daß im verflochtenen Vereinsjahr eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge, insgesamt neun, durch erste Autoritäten auf dem Gebiete der modernen Lichttechnik abgehalten worden waren. Besondere Erwähnung verdient der Bericht über die vorbereitende Sitzung der „Internationalen Beleuchtungs-Kommission“ in Bellagio (Lugano) bis September 1927 durch Prof. Teichmüller. Es fanden ferner mehrere Besichtigungen (u. a. eine solche der Lichthalle des Lichttechnischen Institutes in der Hochschule und der neuen Beleuchtungsanlage der Stadt- und Rathhauskirche) statt. Im Mittelpunkt der Jahresveranstaltungen stand der Jahreskongress der „Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft“, der in der Zeit vom 21.-24. Juni 1927 hier abgehalten wurde und der bekanntlich einen überaus glänzenden Verlauf genommen hatte. Es wurden außerdem verschiedene Ausflüge, u. a. nach Schweigen, Edenkoben und St. Martin, unternommen. Ferner fand ein geistlicher Abend im Weinrestaurant der hiesigen Festhalle statt, der mit Vorträgen von Prof. Eitner über die von Kapoetter vor über 100 Jahren in Paris ausgeführte Straßenbeleuchtung und von Prof. Teichmüller über „Neuere Lichtarchitektur“ verbunden war. Alles in allem kann man von einem glänzenden Verlauf sämtlicher Veranstaltungen sowohl in wissenschaftlicher als auch in geistlicher Hinsicht sprechen, deren Gelingen nicht zuletzt namhaften Spenden von interessierter Seite zu danken sind.

Was die Mitgliederbewegung und die Kassenerhältnisse angeht, so ist auch hier von erfreulichen Resultaten zu berichten, die vor allem der sachverständigen und überaus tüchtigen Tätigkeit des Schriftführers, Oberbaupolizeimeister Ernst Müller, und des Kassenerwarters der Gesellschaft, C. F. Otto Müller, zu verdanken sind.

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Ehrenamtsinhaber.

Unter Punkt Berücksichtigung der Vorarbeiten noch manche aktuellen Tagesfragen. So gab er u. a. bekannt, daß die Internationale Beleuchtungskommission in diesem Jahre in den Tagen vom 22. bis 28. September in Saranac Inn, einem Badeort im Staate New York, tagen wird. Deutschland wird voraussichtlich durch neun Delegierte, darunter Professor Teichmüller, vertreten sein. Der Vorsitzende ist der Meinung, daß die Verhandlungen in Saranac Inn manche unvorhergesehene Schwierigkeiten bieten werden, zumal beinahe jede der teilnehmenden Nationen Sonderwünsche durchzusetzen trachtet. So verlangt beispielsweise Italien, Italienisch als vierte Verhandlungssprache zuzulassen, eine Forderung, der sich alle anderen Nationen mit Recht widersetzen dürfen.

Zur Organisationsfrage teilte Professor Teichmüller mit, daß die deutsche Beleuchtungstechnik vor einem entscheidenden Wendepunkt in ihrer vereinsmäßigen Organisation stehe. Während nämlich bis heute die Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin die gesamte deutsche Lichttechnik umfaßte, so daß die L.T.G. Karlsruhe und die L.T.G. Essen (Rheinland und Westfalen) der Berliner Gesellschaft unterstellt waren, ist neuerdings beabsichtigt, eine besondere „Fachgesellschaft“ zu gründen, der die Berliner, Karlsruher und Essener Gesellschaft als gleichberechtigte Zweiggesellschaften angehören.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die sehr wertvollen Verhandlungen des Jahrestages der L.T.G. im verflochtenen Vereinsjahr über die „Physiologischen und Psychologischen Grundlagen der Lichttechnik“ und ihre „ästhetischen Ziele“ im Druck erscheinen werden. Eine ausführliche Beschreibung, die Professor Teichmüller über die von ihm veranstaltete lichttechnische Ausstellung auf der Geisel in Düsseldorf verfaßt hat, liegt unter dem Titel „Moderne Lichttechnik in Theorie und Praxis“ bereits im Druck vor und kann von den Mitgliedern zu ermäßigtem Preise bezogen werden. Wie verläuft, soll diese überaus lehrreiche Schrift auch in den badischen höheren Lehranstalten demnächst zur Verfügung gelangen, ein erfreuliches Zeichen dafür, wie die moderne Lichttechnik zu sehenden Boden gewinnt.

Der Vorklub Geßlern Karlsruhe hält am Samstag abend seine ersten Boxkämpfe in der Alten Branerei Kammerer, Waldhornstraße, ab. Da der Vorklub Geßlern gute Boxer in den Ring bringt, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen. U. a. Kämpfe Mühlstein II, Deutscher Meister Stuttgart, ein bestkämpfter gefährlicher Kämpfer, welcher gegen Rahmann-Durlach im Rematchkampf antritt. Ferner gibt es noch ca. sieben weitere Kämpfe. Saalöffnung 8 1/2 Uhr.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zellenpreis.

Freitag, den 3. August
Mühs Zitherverein. Abends 8 Uhr: Probe im „Palmengarten.“

Samstag, den 4. August
Ost- und Westpreußen-Verein, Karlsruhe. 8 1/2 Uhr im Saal III des Kolosseums: Abstimmsungsfest.
Stenographen-Verein 1897. 7 1/2 Uhr im „Burghof“: Bunter Abend mit Tanz.
Arbeiterbildungsverein. Zusammenkunft im Vereinsheim. Ehrung der siegreichen Turner, 8 1/2 Uhr.

Heimkehr der Turner.

Salz Mühlburg war am Montag abend auf den Beinen zum feierlichen Empfang der Rückkehrer. Als die Turnerinnen und Turner an der Richard Wagner-Straße den Autos entstiegten, wurden sie mit einer Fülle von Blumen bedacht. In geschloffenem Zuge unter Borantritt der Jugendabteilungen mit Wimpeln und der Musik gings in die Westendhalle, die im Nu überfüllt war. Die Turnerinnen mit ihren Angehörigen nahmen an einer langen Ehrenempfangsfeier teil, in deren Mitte ein mächtiger Blumenkranz prangte, eine Stiftung von Gärtnern Gräber für die Kranzträger. Die Blumen am Ehrenisch häuften sich zu Bergen. 1. Vorsitzender Schneider feierte Wien und Köln als Impuls deutscher Einheit und Geschlossenheit, geeignet, das Ansehen der Deutschen wieder zur Geltung zu bringen. Dann dankte er den Siegern für die würdige Vertretung des Vereins und der badischen Turnerschaft. Monatslange opfervolle Arbeit seien unerlässliche Bedingungen für solche Erfolge. Aber auch den Turnwart, vor allem Oertelmann Erh, deren Arbeit hier ihre Krönung gefunden habe, wurde herzlich Dank zuteil. Kranzträger wurden:

Schüb, Max, 9-Kampf Kettler, 2. Altersklasse, einer der ältesten badischen Wettkämpfer, mit 126 Punkten.
Regenweid, 12-Kampf der Turner, mit 166 Punkten.
Gänger, Mina, 7-Kampf Turnerinnen, mit 104 Punkten.
Gänger, Hedwig, desgl. mit 99 Punkten.
Die beiden Schwestern waren die alleinigen Vertreterinnen des Karlsruher Turnvereins.

Der zweite Vorsitzende Speck fand herzliche Dankesworte für den über alles Erwarten großartigen Empfang. Ehrenmitglied und Kranzträger Schüb appellierte an die Jugend, die Tradition des Turnvereins Mühlburgs hochzuhalten. Opernsänger Glahner, ein zu Besuch weilender Mühlburger, spendete mit seinem prächtigen Bariton einige Liedgaben.

Auch der Turnverein des Vororts Karlsruhe-Rüppurr empfing seine vom Deutschen Turnfest in Köln am Dienstag abend heimkehrenden Turner mit einem frohen Willkommengruß. An der Autobushaltestelle in Klein-Rüppurr wurden die Rückkehrer von einer Abteilung der Rüppurrer Feuerwehrtrochse und einer großen Schar Vereinsmitglieder festlich in Empfang genommen. Mit Musik und Gesang gings von da ins Vereinslokal zum Eichhorn, wo man in feierlich froher Stimmung nach einige Stunden zusammenblieb. Der 1. Vorsitzende des Vereins Fritz Kiefer dankte in einer Ansprache den Mitgliedern sowie der Feuerwehrtrochse für die freundliche Begrüßung und widmete dann zunächst den — während der Abwesenheit der in Köln mit der Vereinsfahne weilenden Turner — unerwartet verstorbenen beiden Mitgliedern Watter und Klein einen herzlichen Nachruf. Sodann schilderte er den Anwesenden den Verlauf des einzigartigen Festes, das alle Stämme unseres lieben deutschen Vaterlandes in einer machtvollen, nicht mehr zu übertreffenden Rundgebung in treuer Verbindung zusammenführte, um dort in Köln zu zeigen, was die zähe und unermüdbare Arbeit der deutschen Turnerschaft für Volk und Vaterland bisher geleistet hat. Unter dem Eindruck des Geschehenen und angeregt zu neuer, zielbewußter Arbeit im Dienste unserer deutschen Turnerschaft, forderte er Turner und Turnerinnen auf, in Treue zusammenzufassen, damit auch der Turnverein Karlsruhe-Rüppurr, wie bisher, so auch in Zukunft sein Scherlein an dem weiteren Wachsen, Blühen und Gedeihen der Deutschen Turnerschaft beiträgt. Nachdem noch Ehrenmitglied Kuch über seine Eindrücke den Mitgliedern eine begeisterte Rede hielt, dankte der 2. Vorsitzende des Vereins, Lehrer Klotz, den Rückkehrern, die den Verein mit der Fahne bei diesem größten aller Turnfeste vertraten. Im Anschluß wies er außerdem auf das am nächsten Sonntag auf dem Turm- und Spielplatz des Vereins stattfindenden Jahr-Werbeturnen hin.

Motorportklub Karlsruhe (M. P. K.). Eine Fahrt ins Unbekannte veranstaltete der M. P. K. am Sonntag, den 22. Juli, die in vier Etappen über Tübingen — Ulm nach Feuerbach und nach einem Aufenthalt dortselbst zum Endziel Bruchsal führte. Den Reiz, den eine solche Veranstaltung ausübt, bewies die außerordentlich große Teilnehmerzahl, die mit 21 Teilnehmern die lange und anstrengende Fahrt durchführte und damit echten Sportsgeist zeigte. Zum Mittagessen vereinigte sich die M. P. K.-Fahrt im Hotel „Kreuz“ in Feuerbach. Bei der vom dortigen Motorportklub ausgearbeiteten Fahrt gelang es dem M. P. K., einen Klubpreis zu erringen. Nach längerem Aufenthalt ging die Fahrt weiter zum Endziel „Friedrichshof“ in Bruchsal, woselbst die Teilnehmer sich noch zu einem kurzen Zusammenkommen trafen. Ein Familienabend mit Tanz vereinigte alle nochmals des abends in den reservierten oberen Räumen des Hotels „Ercelhof“ in Karlsruhe und bildete einen vergnügten und würdigen Abschluß der außerordentlich gut gelungenen Veranstaltung. Bei einer während der Fahrt veranstalteten Sonderwertung erhielten folgende Strafpunktfreie Fahrer den hierfür vorgegebenen großen silbernen Becher: Wagen: Fr. L. Kiegel auf 4/16 W. Opel, Herr Edert auf 5/22 W. Mathis, Herr Dr. Otto Wimpfheimer auf 13/60 W. Horch-Motorkablen. Motorräder: Herr Hans Angermann auf Ardie 500 ccm., Herr Hans Fischer auf Victoria 500 ccm., Herr Kammerer auf F. N. 500 ccm.

(1) Männerdivertissementsverein Karlsruhe e. V. In den Konferenzen St. Stephan, Liebfrauen, St. Bernhard, St. Bonifat, St. Peter und Paul, St. Konrad hatte der Verein im vorigen Jahre 15 1/2 2/3 M. Einnahmen (Gaben der tätigen Mitglieder bei den wöchentlichen Sitzungen, Gaben der Teilnehmer und Wohltäter, kirchliche Sammlungen, außerordentliche Geschenke usw.), 13 699/10 M. Ausgaben. Der Verein zählt 68 tätige Mitglieder und 641 Wohltäter und Teilnehmer, sowie Teilnehmerinnen. Betraut wurden 435 Familien mit 1897 Personen, davon 432 einmal, 632 vorübergehend und 633 dauernd. Welche umfangreiche, segensreiche Tätigkeit der Verein entfaltet, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre allein 19 380 Kilogramm Brot, 14 130 Liter Milch, 4000 Kilogramm Kartoffeln, 17 500 Kilogramm Brennholz, 2700 Kilogramm sonstige Lebensmittel, 50 vollständige Anzüge, 1 1/2 Duzend Ueberzieher und Mäntel, 72 Paar Schuhe, 5 Duzend Handen und Unterzieher, ferner Bettweir, Frauen- und Kinderkleider, auch Betten, Haus- und Küchengeräte usw. zur Abgabe gelangten. Durch den allwöchentlichen Besuch der tätigen Mitglieder, eventuell im Benehmen mit dem Fürsorgeamt, wird mikroskopischer Verwendung der Gaben vorgebeugt. Vormund- und Pflegschaften hat der Verein 22 und Schutzanfragen 39 übernommen.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Städt-Stiefbürger!
Seit einigen Tagen fährt die „Elektrische“ auf der Linie 4 Röhler Krug-Friedhof“ auch während der starken Verkehrszeit nur noch mit einem Wagen, d. h. der Anhängewagen wird weggelassen. Die Fahrgäste obiger Linie müssen bisher schon während der Messezeit den Pendelverkehr in Kauf nehmen, der von den ständigen Fahrgästen durch das Umsteigen und lange Warten sehr unangenehm empfunden wird. Es sind also schon in diesem Falle die Lasten einseitig von den Bewohnern der Oststadt zu tragen, während die aus der Erhebung von Stadtgeldern der Stadtkasse zufließenden Einnahmen der Gesamtheit zugute kommt. Wenn dieses Jahr nun die Stadtverwaltung den Versuch macht, bei Eintritt der Ferien durch obige Maßnahme Ersparnisse auf Kosten der Oststadtbewohner zu erzielen, so dürfte es einmal an der Zeit sein, gegen diese einseitige Behandlung Stellung zu nehmen, bevor solche zur ständigen Einrichtung wird.

Dem ständigen Fahrgaste ist es in der starken Verkehrszeit unmöglich einen Platz zu erhalten, weil der Wagen vom Mühlburger Tor bis zum Durlacher Tor vorwiegend von solchen Fahrgästen besetzt wird, die nicht die ganze Strecke bis zur Parkstraße oder zum Friedhof fahren; bei Überfüllungen kann derselbe diesen Wagen vielfach überhaupt nicht mehr benützen. Im Interesse der Allgemeinheit und im besonderen der Oststadtbewohner muß diesem unwürdigen Zustand bald ein Ende gemacht werden.
Vor allem aber ist nicht einzusehen, warum immer und immer wieder der Oststadtbewohner die Unannehmlichkeiten zugunsten der Allgemeinheit allein auf sich nehmen soll, da er nach der Gemeindeförderung doch auch nicht Bürger 2. Klasse ist. Es soll den Stadtbürgern das Sparen am rechten Orte keineswegs vermehrt werden, doch aber soll der Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ maßgebend sein!

Briefkasten.

- (Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Liistung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)
- 212. G. S.: Brieflich beantwortet.
 - 213. B. B. 1874: Brieflich beantwortet.
 - 214. G. u. G. in A.: Brieflich beantwortet.
 - 215. M. A. S. D.: Der Unterhaltsanspruch des unehelichen Kindes erlischt nicht mit dem Tode des Vaters. Der Erbe des Vaters ist aber herbeizuführen, das Kind mit dem Betrage abzufinden, der dem Kind als Pflichtteil gebühren würde, wenn es ehelich wäre. Die Unterhaltsverpflichtung gegenüber dem unehelichen Kind erlischt nur bei Vollendung des 18. Lebensjahres.
 - 216. M. A. S. D.: Sie haben mit der Einreichung der Privatklage Zeit bis zum 7. September. Die Privatklage geht sofort an das Amtsgericht, da die Prozeßkosten nicht am gleichen Ort wohnen. Gerichtsfehlensvorlage 15.00 RM. Vor der Verhandlung findet dann noch ein gerichtlicher Schlichtertermin statt.
 - 217. D. A. i. R.: Der schweidische Richter Malmaren hat sich sehr lieb, sowie auch bekannt ist, aus wissenschaftlichen Gründen der Revision Expedition angeschlossen.
 - 218. M. A.: Brieflich beantwortet.
 - 219. A. D.: Der Vater hat für den Motorradklub des minderjährigen Sohnes nicht aufzukommen, der Vertrag ist mangels nachstehender Genehmigung unwirksam.
 - 220. A. S. 100: Wenden Sie sich an den Hauseigentümer, der für die Miete sorgen muß. Im übrigen darf darauf hinwirken werden, daß das Ausschütten von Exzessiven aus dem Fenster nach der Straße zu bestraft werden kann.
 - 221. A. S.: Gegen den schändlichen Mieter Klage auf Unterlassung und Einhaltung der Hausordnung.
 - 222. G.: Zu 6 Prozent der Zins 97.86 RM., zu 7 Prozent berechnet 114.17 RM.
 - 223. A. S.: Wenden Sie sich an den Kriegsbund für Kriegsbefähigte, oder an den Badischen Kriegerbund Karlsruhe.
 - 224. A. S. 1899: Wir raten Ihnen, die Entwicklung der Angelegenheit abzuwarten und dann wieder anzukommen. Vorläufig besteht noch die Verneinung eines gemeinschaftlichen Ablaufrechts zu Recht, an dem sich Ablaufrecht besteht kein gemeinschaftliches Quantum der Grundstücke, eigentümer.
 - 225. A. i. A.: Die Erhebungen in der Diebstahlsangelegenheit erfolgen von Amts wegen durch die Staatsanwaltschaft, wozu Sie sich wenden wollen.
 - 226. Polen 1704: Wenden Sie sich an das deutsche Generalkonsulat in Polen. (Generalkonsul Dr. Baffel, Wolowitschka Polen.)
 - 227. A. S.: Brieflich beantwortet.
 - 228. A. S.: Brieflich beantwortet.
 - 229. A. S.: Es handelt sich um folgende aufzuwertende Beträge: 45.30 RM. und 6.06 RM.
 - 230. A. S.: Brieflich beantwortet.
 - 231. A. S.: Das Darlehen betrug nach Umrechnung 1176 RM. und wäre als gewöhnliches Darlehen in Höhe von 25 Prozent aufzuwerten. Die gefestigte Abschätzung vom Jahr 1922 war wertlos.
 - 232. A. S. 100: Wir können von hier aus nicht beurteilen, ob eine gerechte Verteilung der Miete statthat. Wenn Sie der Ansicht sind, daß Ihre Miete zu hoch ist, lassen Sie die Sache durch das Mietengericht amts prüfen.
 - 233. A. S.: Zur Einreise nach Oesterreich ist der Reisepaß für Deutschland nicht ohne weiteres gültig. Sie brauchen noch eine Einreiseerlaubnis nach Oesterreich, die Sie beim Oesterreichischen Konsulat in Karlsruhe erhalten kann.
 - 235. A. S.: Sie müssen für die Verbindungen aufkommen, auch wenn Sie dieselben von 3 Personen erfahren haben und wir raten Ihnen daher zum Verzicht. Die Verwaltschaften sind überfordert, weil für außergerichtliche Vergleiche oder solche vor dem Schiedsmann ermäßigte Verwaltungskosten in Ansatz kommen.
 - 237. A. S.: Brieflich beantwortet.
 - 238. A. S.: Die Adresse ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an den Kantklub in Karlsruhe.
 - 239. A. S.: Wir kennen die Gründe nicht über die Forderung des Unterhalts in Bezug auf naturwissenschaftliche Frage. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das Kultusministerium.

ANZEIGEN

für unsere

Montags-Ausgabe

müssen spätestens Samstag mittag in unserem Besitz sein
Am Montag können nur noch dringende Inserate insbesondere Familien-Anzeigen bis 8 Uhr zur Aufnahme zugelassen werden

Unsere Schalter-Räume sind Montags 7 Uhr morgens ab geöffnet

BADISCHE PRESSE

